

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

18 (22.1.1932)





# Wir und die Reparationen

## Ein Ueberblick / Von Arthur Crispian

„Kraft es laut, daß die Ruinen des Krieges nur durch die gemeinsame Arbeit der Völker wieder aufgebaut werden können.“

**Aufruf der französischen Sozialisten vom 5. Mai 1931.**  
Wieder ringen die Regierungen um die Lösung des Reparationsproblems. Die Nationalisten haben wieder Hochstimmung. Sie schöpfen ihre Kraft aus der Verhetzung der Völker. Der Sozialdemokratie bleibt es überlassen, im Kampfe gegen den internationalen Nationalismus die wahren Lebensinteressen des Volkes zu verteidigen.

Die Nationalisten tun so, als säße es in Deutschland zwei Lager, von denen das eine die Reparationen zahlen will und das andere nicht. Für sich selbst nehmen sie in Anspruch, die einsamen zuverlässigen Kämpfer gegen die Reparationen zu sein. Die „Marxisten“ dagegen beschuldigen sie des Betrugs und der Untermüßigkeit gegenüber den ehemaligen Kriegsgewinnern. Ja, sie tun so, als ob wir Sozialdemokraten ein besonderes Verhängnis daran hätten, jährlich ein paar Milliarden an das Ausland zu zahlen und das deutsche Volk so in immer tieferer Abhängigkeit vom internationalen Finanzkapital zu bringen.

Das ist die Lüge, die seit Jahren mit ungeheurer Lügenkraft dem deutschen Volke in die Ohren geblüht wird. Was aber ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, daß die Nationalisten für die Befreiung Deutschlands von unerträglichen Lasten nicht das geringste geleistet haben und daß alle praktische Arbeit zu diesem Ziel von der Sozialdemokratie oder unter ihrer hervorragenden Mitwirkung getan worden ist.

Die Linie der Sozialdemokratie ist vollkommen klar und gerade. Seit der Konferenz von Stockholm im Jahre 1917 forberte sie den

### „Frieden ohne Kontributionen“

Was während des Krieges ein „Frieden ohne Kontributionen“ hieß, heißt heute „Streichung aller Kriegsschulden“. Und das ist die Forderung, die wir jetzt im Einverständnis mit unseren sozialistischen Freunden im Ausland zu der unieren gemacht haben.

Die Nationalisten waren gegen den „Frieden ohne Kontributionen“. Sie glaubten nämlich, Deutschland werde siegen und könne sich dann an den Besiegten schadlos halten. Als es aber dann ganz anders gekommen war, verlangten die Sieger von Deutschland Entschädigungen. Sie konnten sich darauf berufen, daß weite Gebiete verwüstet waren und daß wenigstens für Verluste der kaiserlichen Reichsanstalten Beetzmann-Hollweg selbst in seiner Rede vom 4. August 1914 die Wiedergutmachung verprochen hatte.

So wurde mit dem Abschluß des Versailler Vertrages die Frage der Wiedergutmachung der Schäden akut. Maßlos, weit über die Ansprüche für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete hinausgehend, waren die Forderungen der Sieger. Eine französische Schätzung bezifferte den von Deutschland auszubringenden Betrag auf 800 Milliarden Goldmark. So zu lesen in einem Brief, den Lord Curzon am 11. August 1920 geschrieben hat. Eine öffentlich eroberte britische Forderung nannte 480 Milliarden Goldmark. Im Zahlungssplan von Spa standen 269 Milliarden; zahlbar in 42 Jahren.

In dem zusammengebrochenen Deutschland standen die Kapitalisten und Militaristen ratlos vor den Folgen ihrer eigenen Politik, die in den Krieg und Deutschland bis an den Rand der Vernichtung geführt hatte. Ohne Entschuldigungsvermögen und ohne die Schuldlosen, gewissenlos, verantwortungslos.

### Wo aber war ein Weg aus der Not?

In Frankreich wurde wieder mobilisiert. Der Jahrgang der Rekrutenjahrgänge und Teile anderer Jahrgänge wurden zum Wehrdienst einberufen. Der Marsch ins Ruhrgebiet war das nächste Ziel. Zwei Jahre später lernten wir durch das Verlangen einer bürgerlichen Regierung kennen, welche verwerflichen Wirkungen eine Besetzung des Ruhrgebiets haben mußte.

Am 5. Mai trat die Sozialistische Partei Frankreichs mit einem Aufruf dem imperialistischen Raubzug ihrer Regierung entgegen. In diesem Aufruf, von den Mitglidern des Verwaltungsrats und der Parlamentsfraktion der Partei namentlich unterschrieben, wurde der Wiederbeginn des Krieges als die Folge des Versailler Vertrages bezeichnet und erklärt, daß die Sozialisten nicht für diesen Vertrag gestimmt haben.

Der Versailler Vertrag ist nicht der Friede der Völker, sondern der der Regierungen, der Kapitalisten und der Militaristen.

Die französischen Genossen schloßen ihren mutigen Aufruf mit der Parole: „Wieder mit dem kapitalistischen Krieg! Es lebe der Sozialismus!“

Die sozialdemokratischen Parteien und die gewerkschaftlichen Organisationen der beteiligten Länder bauten Brücken über die vom Krieg zwischen den Völkern aufgeworfenen Abgründe. Auf internationalen Konferenzen, im Jahre 1921, nahmen die Sozialdemokraten zu den brennenden Fragen Stellung. Sie erklärten, daß die Kapitalisten, geleitet von ihrer Profitgier und ihrem Bestreben, das Ausbeutungsregime aufrecht zu erhalten, dahin gekommen seien, die Wiedergutmachung ihren besonderen Interessen unterzuordnen. Die endgültige und vollkommene Lösung des Problems ist nur möglich durch die Abschaffung des Kapitalismus und die Verwirklichung des Sozialismus.

Für dieses Ziel mußte die Arbeiterklasse kämpfen. Sie habe klar zu betonen, daß die Verträge und die zu ihrer Durchführung von den Regierungen verfolgte Politik eine Wirtschaftslage erschuf, die einer Katastrophe aufreibe. An Stelle der Verständigung und Zusammenarbeit zur Auslösung der Kriegeserfahrungen und zur Wiederherstellung des Wirtschaftslebens seien die Reparationen den ungeliebten Weg gegangen. Die einen, indem sie eine Atomwaffe des Mißtrauens geschaffen hätten, die die Zusammenarbeit erschwere, die anderen, indem sie zum Mißbrauch gefährlicher militärischer und ökonomischer Zwangsmaßnahmen gezwungen hätten. Damit war klar gesagt:

Wenn Sozialdemokraten überall die Macht hätten, gäbe es überhaupt kein Reparationsproblem.

Dann würden, wie die französischen Sozialisten von Anfang an erklärten, die Ruinen des Krieges durch die gemeinsame Arbeit der Völker wieder aufgebaut werden.

Wenn nun den Sozialdemokraten die Macht, eine rein sozialistische Politik zu treiben, noch nicht gegeben war, so durften sie deshalb nicht dem Verhängnis seinen Lauf lassen. Sie hätten es

für unerträglich, zu untersuchen, welche sofortigen Lösungen die Arbeiterklasse den Vorschlägen der Regierung entgegenzusetzen müsse, um die Wirtschaftskrise zu mildern und den Leiden der Völker ein Ende zu machen. Nach vorbereitenden Tagungen im April 1921 in Amsterdam, trat

am 25. Februar 1922 in Frankfurt am Main die Fünfländerkonferenz

zusammen. Vertreten waren die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich und Italien.

Es wurde einmütig festgestellt, daß die kapitalistische Politik des Zwanges und der Gewalt, die den Wiederaufbau der Weltwirtschaft verbiete, Bankrott gemacht habe. Nur der Sozialismus könne durch die friedliche Verständigung der Völker und die allgemeine Souveränität der Arbeit die Schwierigkeiten, die aus den Realitäten und der Anarchie des Kapitalismus entsprängen, aus der Welt schaffen.

Die Sozialdemokraten waren aber auch überzeugt, daß schon sofort wenigstens eine teilweise und provisorische Lösung auf der Grundlage der internationalen Solidarität gefunden werden könne und daß die Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands in unlösbarer Zusammenhänge mit der gesamten Weltwirtschaft stehe.

Das Problem war: Frankreich und Belgien mußten von den unerträglichen Lasten befreit werden, die auf ihnen lagen; Deutschland mußte es ermöglicht werden, die Wiedergutmachung, beschränkt auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, durchzuführen,

ohne daß Deutschland zu Maßnahmen gezwungen würde, die zur Verleumdung des deutschen Proletariats führen müßten.

Diese Lösung ist nur möglich durch Maßnahmen von internationalem Charakter, wie sie in ihren Einzelheiten bereits von den sozialistischen Konferenzen von Amsterdam vorgegeben waren. Diese Maßnahmen verfolgten den Zweck, die zerstörten Gebiete schnell wieder herzustellen, ohne Frankreich und Belgien unter der Last der unvermeidlichen Vorauslagen zu erdrücken und die finanzielle Gesundung Deutschlands zu erleichtern, indem ihm die notwendigen Zahlungsaufschübe und Erleichterungen gewährt würden.

### Forderungen von Frankfurt

Diese Maßnahmen sollten nach dem einstimmigen Beschluß der Frankfurter Konferenz namentlich sein:

1. Annahme eines Systems von Natural- und Arbeitsleistungen innerhalb der Grenzen seiner Anwendungsmöglichkeit.
2. Schaffung eines internationalen Wiederaufbauinstituts durch alle daran interessierten Staaten, um die Rohstoffe und Arbeitskräfte den Bedürfnissen des Wiederaufbaus dienstbar zu machen.
3. Annulierung und internationale Uebernahme derjenigen Lasten, die Deutschland in Bezug auf die Kriegsspesen aufgebürdet wurden; im Widerspruch zu Wilsons 14 Punkten, die beiderseits als Grundlage des Waffenstillstandes angenommen waren.
4. Streichung der internationalen Schulden, die aus dem Krieg entstanden sind.
5. Vorschüsse an die Länder, deren Kauf- und Produktionsfähigkeit zur Zeit lahmgelegt ist, durch Lieferung von Maschinen, Lebens- und Transportmitteln, die unerträglich sind, um die Hungernot bekämpfen und die Industrie wiederaufbauen zu können.
6. Gründung eines internationalen Instituts für Wiederaufbau und Kreditgewährung, namentlich zu dem Zweck:
  - a) den verwüsteten Ländern sofort die nötigen Summen zu sichern, die für ihre Wiederherstellung unerträglich sind;
  - b) den von der Hungernot heimgeleiteten Ländern, die nicht imstande sind, ohne Hilfe von auswärts ihren Platz in der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft wieder einzunehmen, zu Hilfe zu kommen;
  - c) die Zahlung von Pensionen an alle Kriegsopter in dem Maße des Möglichen zu internationalisieren.
7. Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts für alle Streitigkeiten, die sich aus der Ausübung des Wiederaufbauplanes ergeben können.

Ebenso unermüßlich und energisch wie in ihrem Kampf gegen die kapitalistische Reparationspolitik waren die Sozialdemokraten in ihrem Bestreben nach einer

### Revision des Versailler Vertrags

Schon auf ihren internationalen Konferenzen im Jahre 1921 in Amsterdam legten die Sozialdemokraten in ihren Beschlüssen über die Reparationsfrage, daß der ökonomische Frieden, die Grundlage des Friedens überhaupt, abhängig von der Revision des Versailler und der anderen Verträge.

In einem sozialistischen internationalen Aufruf am 1. Mai 1921 findet sich die Parole der allgemeinen Revision der Friedensverträge. In der Frankfurter Resolution über die Reparationen heißt es, daß die Tatsache schon die Unhaltbarkeit des im Vertrag von Versailles zur Durchführung des Wiederaufbaues vorgesehenen Systems erwiesen hätten.

Niemand hat von Anfang an und entschieden die Methoden der Gewalt und der Bedrückung beklampt als die Sozialdemokraten. Und es ist nicht zuletzt ihr Verdienst,

daß die Revisionen der Reparationspläne einander folgten und daß die Forderungen der Siegerstaaten immer geringer wurden.

Die ersten haben wir schon genannt. Die Konferenz der Siegerstaaten Paris 1921 setzte den Betrag der von Deutschland zu leistenden Summe auf 226 Milliarden Goldmark fest. Die bürgerliche Regierung Febrinbach-Simons bot 50 Milliarden. Die Antifische Regierung Febrinbach-Simons bot 50 Milliarden. Die Antwort war das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 mit insgesamt 132 Milliarden, zahlbar in Jahresraten von 3 Milliarden. Im Weigerungsfalle wurde die Besetzung des Ruhrgebiets angedroht. Es kam zur Kraftprobe. Unter der bürgerlichen Regierung Cuno-Rosenberg wurden zu wenig Telegarbenhirsanen und nicht genug Kohle geliefert. Im Januar 1923 wurde das Ruhrgebiet besetzt. Deutschland verlor ins tiefe Elend, seine Währung sank ins Bodenlose.

Die Kraftprobe war für Deutschland so verhängnisvoll, daß selbst den Deutschnationalen ein Grauen vor ihren Agitationsphrasen und ihrer negativen Politik ankam.

Den Sozialdemokraten blieb es wieder in erster Linie überlassen, den Ruhrkrieg zu liquidieren und die verhängnisvollen Wege der Verständigung wieder freizumachen.

Am 28. August 1924 wurde vom Reichstag der Dawes-Plan angenommen. Die Annahme war nur möglich, durch die Abkommandierung von 48 Ja-Sägern aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Der Erfolg dieses vernünftigen Tuns blieb nicht aus. Die Reparationslasten wurden weiter, auf 49 Milliarden Goldmark, herabgesetzt. Deutschland erhielt eine Schonfrist von vier Jahren. Die Währung konnte stabilisiert werden. Deutschland erhielt internationale Anleihen. Das Ruhrgebiet und das Rheinland wurden wirtschaftlich frei. Die französische Besatzung zog aus dem Ruhrgebiet ab. Die Gefangenen des Ruhrkrieges wurden amnestiert. Amerika trat in die Reparationskommission ein.

Der Dawes-Plan wurde vom Young-Plan abgelöst. Der Gegenwert der Reparationssumme bezifferte sich nun, einschließlich der Dawes-Anleihe und des belgischen Marktabkommens, auf 36 Milliarden Mark. Zugleich erfolgte die

### Räumung des besetzten Gebiets

Das war ein weiterer Weg von der Diktatur der Reparationskommission bis zur Verständigung von Gleichberechtigten, bis zur Anerkennung schiedsgerichtlicher Schlichtungen, bis zum Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland, bis zum Einreifen Doovers.

In der Agitation können die Nationalsozialisten nicht genug toben über die „Tributverpflichtungen“. Aber im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wagten sie nicht, aus ihrem Agitationserebe gegen die Reparationen Ernst zu machen.

Die Nationalsozialisten stimmten nicht für den kommunistischen Antrag, der die Einstellung der Reparationszahlungen forderte.

Die Nationalsozialisten hatten offenbar einen lichten Augenblick und dachten schaudernd daran, daß ein Beschluß, die Verträge zu zerreißen, für Deutschland die übelsten Folgen haben müßte. Danach aber sind sie aus dem Reichstag wegelaufen und haben die Arbeit den andern überlassen.

Zielbewußt und unabhängig hat die Sozialistische Arbeiter-Internationale an der Heilung der Kriegsschäden gearbeitet.

Es gelang ihr allmählich, die Staaten vom Boden der Gewaltmethoden auf den Weg der Verständigung unter Gleichberechtigten zu führen.

Die Sozialdemokratie wird auch in der gegenwärtigen Situation ihr Bestreben darauf richten, eine weitere friedliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu sichern. Das ist die Vorbedingung für den Frieden Europas, für den Frieden der Welt.

„Jeder Versuch, die Verträge durch einseitigen Bruch oder durch Gewalt zu vermindern, könnte nur die Wirtschaftskrise verschärfen und zum Krieg führen.“

Das ist die

### Warnung des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

der im August 1931 in Wien tagte.

Die Methoden der Demokratie und des internationalen Rechts gewährleisten allein eine Ueberwindung jedes Zwanges und jeder Vergewaltigung der besiegten Nationen.

Die Erkenntnis bricht sich in allen Ländern Bahn, daß Deutschland heute am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, daß eine Generalbereinigung aller Reparationsfragen unvermeidlich geworden ist.

Hüten wir uns, dieser Erkenntnis die Wege zu verbauen. Deutschland muß auch den Schein der Bösmilligkeit vermeiden, wenn es sich nicht kollektiven Lasten stellen will, wenn nicht alle guten Aussichten zu schanden werden sollen!

Nicht nur Deutschland, auch die anderen Völker brauchen dringend eine Generalbereinigung ihrer wirtschaftlichen, handelspolitischen, finanziellen und politischen Beziehungen. Die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hat in ihrem Beschluß zur gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage, vom 15. Dezember 1931, ebenfalls darauf hingewiesen, daß eine der Ursachen für die ungeheure Verwirrung der Weltwirtschaft in der Kriegeschuldung der Staaten untereinander und ganz besonders in dem System der deutschen Reparationszahlungen besteht.

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert im Sinne der Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglichen Lasten.“

Im Kampfe gegen diese Lasten für die notwendige Endlösung sind wir deutschen Sozialdemokraten mit unseren ausländischen Freunden, ganz besonders auch mit den französischen Sozialisten, einig. In diesem Kampfe könnte aber auch das ganze deutsche Volk einig sein, wenn nicht der Nationalismus mit seinen Lügen alles veräufelte.

Das Vorgehen zu zerreißen, die Wahrheit ins Land zu tragen, ist unsere Aufgabe.

Das deutsche Volk soll frei sein nach innen und außen — das wird es aber nur, wenn es sich von seinem schlimmsten Feind befreit, vom Nationalismus!

NIVEA-CREME

ganz wesentlich billiger!

Preise: 15 bis 100 Pfg.



# Schwarzer Autohandel

## Schwunghafter Handel mit gestohlenen Kraftwagen

Am Karlsruher, 20. Jan. Unter starkem Andrang des Publikums begann heute morgen vor dem Karlsruher Großen Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Strauß) die Verhandlung gegen den 30-jährigen leibigen Kaufmann Erich R. aus Karlsruhe, der sich seit 3. Dezember 1930 in Untersuchungshaft befindet. Die auf gewerbs- und gemeinheitsmäßige Diebstahl, Unterschlagung, fortgesetzten Betrug, öffentliche und Privatuntersuchung lautende Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Heim.

Der Angeklagte ist der Sohn adibarer Eltern. Nach dem Besuch des Realgymnasiums bis zur Primareife machte er eine kaufmännische Lehre durch und war dann bei verschiedenen Firmen tätig. In dem vom Vorstehenden verlesenen Lebenslauf lag er das Blaue vom Himmel herunter. Er bezeichnete sich als Leutnant a. D., behauptete das Abitur zu haben und die Hochschule besucht zu haben. Bei verschiedenen Autofirmen war er tätig. Er erwarb den Führerschein und erhielt auch von seinem Vater einen Kraftwagen geschenkt. Im Jahre 1930 geriet er auf Abwege.

In Stuttgart will er wiederholt mit einem Dr. Köhne "auflagefrei" zusammengelassen sein; dieser sei Vertreter einer Autoversicherungs-gesellschaft. Politische Bestellungen erwarb, daß dieser Mann überhaupt nicht existiert. Auch der Angeklagte selbst nannte sich verschiedentlich Dr. Köhne. Er trat auch unter dem Namen Dr. Helbing, Rechtsanwalt Dr. Hill, Staatsanwalt Herbert Wolf auf. Die umfangreiche Anklage legt im Folgenden zur Last: Er habe in der Zeit vom 1. März bis 12. November 1930 in Stuttgart, Augsburg, Singen und anderen Plätzen

### sechs Personenkraftwagen,

die in Karlsruhe, Stuttgart und München gestohlen worden waren, in Kenntnis ihrer unretlichen Zukunft weiterveräußert bzw. veräußert, sich dadurch einen dauernden Erwerb verschafft und dabei einen Betrag von 20000 Reichsmark erhalten. Weiter habe er einen Personenkraftwagen, der ihm zu Probefahrten überlassen war, nicht zurückgegeben und weiter veräußert und sich damit der Unterschlagung schuldig gemacht. Weiter habe er Anfang Dezember 1929 unter Erwedung eines schuldlosen Ansehens, und indem er sich als Dr. Helbing und Herbert Wolf ausgab, eine Firma zur Verleumdung eines Personals für 4500 Reichsmark veranlaßt, in einem württembergischen Ort einen Scherzbrief in Höhe von 5000 Reichsmark begangen, einen Wandbrief zur Verleumdung von Benzin im Wert von 180 Reichsmark veranlaßt, im September und Oktober in Stuttgart einen Einmietenvertrag begangen, durch den ein Grundstück um 80 Reichsmark geschädigt wurde, sich von einer Stuttgarter Firma einen Anzug und Mantel für 500 Reichsmark liefern lassen, ferner einen weiteren Anzug für 288 Reichsmark; durch weitere Verleumdungen, die er nicht bezahlte, wurden noch zwei Stuttgarter Firmen um rund 300 Reichsmark geschädigt.

Im November 1930 fälschte er ein Schriftstück der Staatsanwaltschaft Konstanz, in welchem erklärt wird, daß er nicht mit dem strafrechtlich verfolgten Autorüber R., vor dem in Zeitungsartikeln gewarnt wurde, identisch sei; dieses Schriftstück unterzeichnete der Angeklagte mit „Kriminalkommissar Bogt in Konstanz“; dieses Schriftstück bediente er sich einem Autobändler gegenüber, mit dem er wegen des Verkaufs eines gestohlenen Autos verhandelte und der auf die Zeitungsnotizen über ihn mißtrauisch geworden war. Bei einem Autoverkauf bediente er sich eines gefälschten Briefes, in welchem sein Freund Erik von Opel ihm erklärte, daß im Jahre 1930 sein neuer Serienwagen herausgebracht würde; dieser Brief trug dazu bei, zum Verkauf eines gestohlenen Opel-Fabriolets zu verhelfen. Die jeweiligen Kaufverträge und Aufzeichnungen fälschte er mit dem Namen Dr. Helbing in der Weise, die Nachforschungen nach dem Verkäufer zu erschweren. Weitere Urkundenfälschungen beging er mit dem Namen Dr. Ernst Köhne, dessen er sich bei den Verkaufsverhandlungen und auf Kaufverträgen und Quittungen bediente.

### Bezeichnend für die

ist die Tatsache, daß er sich gern hochklingenden Namen und Titel bediente. Zur Verlobung ließ er sich als „Leutnant a. D.“ gratulieren. Am 1. März abends wurde vor dem Karlsruher Landestheater ein grünes Opel-Kabriolet gestohlen, das die Nummer IV B 55 228 trug. Nach entsprechender Umarbeitung, Veränderung der Nummer und des Typenschildes wurde ihm der Wagen von dem großen Unbekannten Dr. Köhne übergeben, worauf er den Wagen für 900 Reichsmark weiterverkaufte. 900 Reichsmark Dr. Köhne, 100 Reichsmark der Angeklagte erhalten. — Am Abend des 25. März wurde wiederum vor dem Karlsruher Landestheater ein landfarbendes Opel-Kabriolet mit Nummer IV B 19 518 gestohlen. Auch dieser Wagen wurde dem Angeklagten von Dr. Köhne übergeben. Wertwürdigerweise hatte der Angeklagte ein Verkaufs-inserat in einer württembergischen Zeitung aufgegeben, ehe der Wagen gestohlen war. Diesen Wagen verkaufte der Angeklagte als Dr. Helbing in Württemberg. Um jene Zeit wohnte der Angeklagte im „Nitter“ in Tuttlingen als Rechtsanwalt Dr. Hill aus Berlin-Friedenau. Für diesen Wagen erhielt er 1200 Reichsmark, wovon Dr. Köhne 900 Reichsmark erhielt. — Am 20. August wurde vor dem Karlsruher Großen Schöffengericht ein weinrotes Opel-Kabriolet Nr. III A 21 690 gestohlen. Dieses Auto fälschte R. einer Witwe, die er heiraten wollte. In dem Wagen befand sich noch ein Tennisrucksack mit dem Monogramm des Eigentümers E. R. Der Angeklagte behauptet, das heiße: „Ernst Köhne“ (!). Bereits am 8. August hatte der Angeklagte die Zulassung für diesen Wagen unterschreiben lassen. Wie in allen Fällen wurde auch hier mit fingierten Motornummern operiert. Der vierte Wagen wurde am 7. September vor dem Bahnhofssturm in Stuttgart gestohlen. Es handelte sich um ein dunkelrotes Opel-Kabriolet mit der Nummer III A 21 663. Am folgenden Tage erließ der Angeklagte schon in einer Karlsruher Zeitung ein Verkaufsangebot für diesen gestohlenen Wagen. Der Wagen wurde an einen Fabrikanten in Bruchsal für 1500 Reichsmark, von denen 1800 Reichsmark Köhne erhalten haben soll, verkauft. — Am 30. Oktober wurde in München eine dunkelblaue Opel-Vimossine mit der Nummer II A 23 508 gestohlen. Am Tage darauf sprach der Angeklagte bei einem Autobändler in Meersburg wegen Verkauf dieses Wagens vor. Diesen Wagen kaufte der Autobändler nicht. Abnehmer wurde ein Händler in Singen. — Der letzte der in Frage stehenden Wagen, ein rotes Opel-Kabriolet mit der Nummer II B 12 212 wurde im November 1930 in München gestohlen. Dieser Wagen wurde am 11. November an den Händler in Meersburg verkauft. Dem Händler erklärte er kaltblütig, er habe mit dem Autorüber R., vor dem die Zeitungen warnen, nichts zu tun und legte ihm die gefälschte Bescheinigung der Staatsanwaltschaft Konstanz vor.

### Im Verlaufe der Verhandlung zeigte der Angeklagte

keine Spur von Reue. dem Angeklagten einen Wagen zu verkaufen. Der Angeklagte startete mit dem Wagen zu einer Probefahrt und kehrte nicht zurück. Den Wagen verkaufte er.

Besonderen Wert legte der Angeklagte auf die Verneinung des Zeugen Ingenieur B. aus Stuttgart. Der Vorstehende ermahnt den Angeklagten, bei dieser Verneinung keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Auf die Frage des Vorstehenden, ob der Zeuge Dr. Köhne kenne, oder Dr. Köhne sei, gibt der Zeuge eine verneinende Antwort. Er habe auch niemals dem Angeklagten ein Auto zum Verkaufe übergeben. Den Angeklagten hat er nur flüchtig kennen gelernt. Er habe sich niemals mit ihm getroffen und ihm auch keinen gebrauchten Wagen verkauft.

Zur Erörterung kommt dann nochmals die

die wohl als Renommisterei anzusehen ist. Denn die einladenden Maßstabdirektoren befanden sich, als die Zeppeinfahrt in die Schweiz ausgeführt wurde, an der der Angeklagte teilgenommen haben wollte, im Wald in der Sommerfrische.

Kriminalassistent Müller (Karlsruhe) befundet auf Grund eingehender Erhebungen, daß weder in Karlsruhe noch Stuttgart ein Dr. Köhne festzustellen war und diese Persönlichkeit nach seiner Überzeugung nicht existiert. Diese Angabe bestätigt auch Kriminalkommissar Subr aus Stuttgart: „Kein Mensch kennt Dr. Köhne!“ Seine Ermittlungen ergeben, daß am 26. März 1930 — also am gleichen Tage, an dem abends vor dem Karlsruher Landestheater ein Opelwagen gestohlen wurde, — vom Angeklagten ein Verkaufsinserat für einen Wagen in einer württ. Zeitung aufgegeben wurde. Man gewinnt aus der Beweisaufnahme den Eindruck, daß niemand anders als der Angeklagte die Wagen nicht nur verkauft, sondern auch gestohlen haben muß.

Als Sachverständige wird dann der Arzt Dr. Somburger (Karlsruhe) gehört, der als Hausarzt in der Familie des Angeklagten tätig war und ihn seit früher Jugend kennt. Er hat psychopathische Züge an ihm wahrgenommen und die Katastrophe vorausgesehen. Er hatte die Absicht, den Angeklagten entmündigen zu lassen. Er habe nie eine Spur von Reue oder Zusammenhalt mit seiner Familie gezeigt. Er hält ihn für zurechnungsunfähig, seine psychopathische Veranlagung sei bei der Strafe zu berücksichtigen.

Obermedizinalrat Dr. Schmeller hält R. nicht für erblich belastet. Er war lediglich zwei Monate beim Train in Ludwigsburg, während er seinen Eltern und Freunden vormachte, er sei als Leutnant in das Kriegsministerium nach München berufen worden. Als ihn sein Vater aus dem Hause gemieden hatte, richtete sich seine kriminelle Tätigkeit, hat wie bisher gegen die Familie, gegen die Allgemeinheit. Er sei rücksichtslos, egoistisch, von dialektischer Gewandtheit, jedoch unintelligent bei guten äußeren Manieren. Es liege ein Verfall der Schwachsinnigkeit und moralische Minderwertigkeit vor. Besondere seien seine Unhöflichkeit und sein schamlos-verbaltes Auftreten, das sich auch in der Verhandlung zeigte. R. sei ein arroganter, minderwertig veranlagter Psychopath mit relativem Intelligenzmannel und moralischer Minderwertigkeit. Geisteskrankheit war nicht festzustellen. Die psychopathische Minderwertigkeit müsse bei der Strafzumessung berücksichtigt werden.

Der Vorstehende verweist darauf, daß die Mäßigkeit bestche, den Angeklagten nicht wegen gewerbsmäßiger Diebstahlerei, sondern wegen Diebstahls zu bestrafen.

Staatsanwalt Dr. Heim verweist darauf, daß er vor einer schwerwiegenden Entscheidung bei Erhebung der Anklage gegen R. stand, mit Rücksicht auf die sehr unterschiedlichen Strafandrohungen; bei gewerbsmäßiger Diebstahlerei jede das Gefängnis zur Strafbasis, während bei Diebstahl der Straftatamen sich zwischen einem und fünf Jahren Gefängnis bewege. R. käme als Dieb der sechs in München, Karlsruhe und Stuttgart gestohlenen Wagen in Frage, denn im Anschluß an die Diebstähle sei er im Besitz der Wagen gewesen, die er verkaufte. Das Märchen von Dr. Köhne sei ein

### nachburchdäpster Schwindel.

Der Angeklagte habe sich der qualifizierten Diebstahlerei schuldig gemacht und gebe die übrigen Straftaten, Urkundenfälschungen usw. an. Der Angeklagte sei ein vollkommen misratener und unheimlicher Sohn aus angelebener Familie, der auf die letzte Bahn gekommen sei, und eine große Schande über seine geschätzte Familie und über seinen in Ehren ertran geordneten Vater gebracht habe. Er setze nicht die geringste Spur von Reue oder Einsicht. Er sei ein gefährlicher und sehr verlogener Hochstapler, der gewissenlos und un-

bestimmt um den angerichteten Schaden auf Kosten anderer Leute in den Tag hineingelegt habe. Er sei durch seine Handlungen geradezu gemeingefährlich geworden. Der Strafentwurf des Staatsanwalts lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; von der 1/4 Jahre dauernden Untersuchungshaft sei nur die Hälfte anzurechnen.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Diebstahls, fortgesetzten Betrugs und Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis abzüglich neun Monate Untersuchungshaft verurteilt. Das Gericht hat nach dem Beweisergebnis die Überzeugung erlangt, daß die Einwendungen des Angeklagten bezüglich der 6 Diebstahlsfälle, er habe die Autos nicht gestohlen, sondern von einem gewissen Dr. Köhne erhalten, eine aufgelagerte Lüge sind und es erübrigt diese Überzeugung darauf, daß es der Angeklagte in seinem Falle dem Gericht und den Untersuchungsbehörden ermächtigt hat, die Persönlichkeit des Dr. Köhne ausfindig zu machen. Den Zeugen B. hat er als Dr. Köhne bezeichnet; der Zeuge hat dies glaubwürdig unter Eid in Abrede gestellt. Aus dem Beweisergebnis ist für das Gericht kein Zweifel, daß der angegebene Dr. Köhne nicht existiert und daß die Behauptung des Angeklagten, er habe von diesem die Autos erlangt, erlogen ist. Das Gericht ist überzeugt, daß der Angeklagte derjenige ist, der diese Autos gestohlen hat.

bestimmt um den angerichteten Schaden auf Kosten anderer Leute in den Tag hineingelegt habe. Er sei durch seine Handlungen geradezu gemeingefährlich geworden. Der Strafentwurf des Staatsanwalts lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; von der 1/4 Jahre dauernden Untersuchungshaft sei nur die Hälfte anzurechnen.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Diebstahls, fortgesetzten Betrugs und Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis abzüglich neun Monate Untersuchungshaft verurteilt. Das Gericht hat nach dem Beweisergebnis die Überzeugung erlangt, daß die Einwendungen des Angeklagten bezüglich der 6 Diebstahlsfälle, er habe die Autos nicht gestohlen, sondern von einem gewissen Dr. Köhne erhalten, eine aufgelagerte Lüge sind und es erübrigt diese Überzeugung darauf, daß es der Angeklagte in seinem Falle dem Gericht und den Untersuchungsbehörden ermächtigt hat, die Persönlichkeit des Dr. Köhne ausfindig zu machen. Den Zeugen B. hat er als Dr. Köhne bezeichnet; der Zeuge hat dies glaubwürdig unter Eid in Abrede gestellt. Aus dem Beweisergebnis ist für das Gericht kein Zweifel, daß der angegebene Dr. Köhne nicht existiert und daß die Behauptung des Angeklagten, er habe von diesem die Autos erlangt, erlogen ist. Das Gericht ist überzeugt, daß der Angeklagte derjenige ist, der diese Autos gestohlen hat.

## Gewerkschaftliches

### Der Lohnstreit bei Salamander

SPD. Stuttgart, 21. Januar. (Eig. Meldung). Der Lohnstreit bei der Salamander A. G. Kornwestheim ist gemäß dem Vermittlungsvorschlag des Schlichters beendet. Nach dem Beschluß der Versammlung der Arbeiterschaft, die am Donnerstag vormittag tagte, war die Arbeit im Betrieb am Freitag wieder in vollem Umfang aufgenommen worden.

### Jugendarbeit in der Glasindustrie

Die Gewerkschaften haben dem Reichsarbeitsminister die Besetzung der für die Glasindustrie noch immer geltenden Ausnahmeverordnungen betreffend Nacht- und Sonntagarbeit der unter 18 Jahre alten männlichen Jugendlichen gefordert. Die Geltungsdauer der Verordnung, die diese Ausnahmestimmungen enthält, läuft bis Ende März. Die Gewerkschaften sind nicht für einen vollständigen Wegfall der Verordnung, weil sie auch eine Anzahl wichtiger Beschäftigungsverbote bzw. -beschränkungen für Jugendliche und weibliche Arbeitnehmer bei bestimmten Arbeiten in der Glasindustrie enthält. In den für die deutsche Glasindustrie besonders in Betracht kommenden Konfurrenzländern ist Nacht- und Sonntagarbeit für Jugendliche nicht zulässig.

### Auskünfte der Redaktion

Nr. 100. Für die ausgebrannten Birnen der Treppenhausbeleuchtung muß der Mieter Ersatz leisten, wenn dies im Mietvertrag ausdrücklich bestimmt ist, oder wenn bei einem Neuzugang die vorherigen Bewohner dieser Wohnung ebenfalls für den Ersatz der ausgebrannten Birnen aufkommen sind. In allen anderen Fällen, also auch wenn im Vertrag nichts besonderes vermerkt ist, hat der Hauseigentümer eine Ersatzbirne für die ausgebrannte Birne zu stellen.

Nr. 10. W. B. 1. Wir wissen nicht, wie hoch die Zinsreduzierung ist, wir können deshalb auch nicht sagen, wie viel die Mietentlastung beträgt. Sie müssen zur Erhaltung der Anwartschaft mindestens 10 Mark im Jahre leben. Die Zeit, in der Sie in Ströburg in Arbeit standen, kann nicht mitzählen, da Sie während derselben keine Markten geleistet haben. Wir raten Ihnen dringend, insbesondere, da Sie schon 64 Jahre alt sind und mit 65 Jahren in den Genuss der Invalidenrente kommen können, darauf zu achten, daß für jedes Jahr mindestens 10 Markten geleistet sind. Sie können ja die nicht zu geringe Klasse leben.

G. R. Wir sind nicht in der Lage, Ihre Frage zu beantworten. Fragen Sie bei der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Karlsruhe, Friedrichsplatz, an, wo Sie als Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes wohl Auskunft erhalten können.

W. F. Baden-Baden. 1. Ein spanisches Konsulat befindet sich in Mannheim und Stuttgart. Adressen: Moritz Rauert; Konsul in Mannheim, bzw. Louis Miguel Fernandez Portero, Konsul in Stuttgart. 2. Auch Spanien hat eine Fremdenlegation, die der französischen ähnlich ist. Vor dem Eintritt in die spanische Fremdenlegation ist ebenso zu warnen, wie vor dem Eintritt in die französische. 3. Ueber die Dauer der Dienstzeit ist uns nichts näheres bekannt. Erkundigen Sie sich bei einem spanischen Konsulat. Sie können auch zugleich Auskunft erhalten, ob eine technische Truppe in der spanischen Fremdenlegation sich befindet.

U. H. S. Wenn die Eltern sich in der Wohnung befinden, können Sie überhaupt nichts dagegen unternehmen, werden Sie jedoch in Ihrer Ruhe gestört, so brauchen Sie das nicht zu dulden. Sehen Sie den Hauseigentümer davon in Kenntnis, und wenn die Rubeförderung dennoch weiter gehen sollte, dann müssen Sie eben Anzeige beim Bezirksamt erstatten.

Nr. 99. Bannsteinbruch. Die Mietentlastung bei Neubauswohnungen richtet sich danach, wie hoch die Entlastung ist, die dem Hausbesitzer infolge der Senkung der Hypothekenzinsen zukommt. Die Entlastung hängt somit von der Höhe des Zinsfußes wie der Höhe des Hypothekendarlehens ab. Da wir aber nicht wissen, ob das Haus hypothekarisch belastet oder ob eine sonstige Zinsentlastung erfolgt ist, können wir Ihnen auch nicht sagen, welchen Betrag die Senkung der Miete ausmacht.

Nr. 10. W. B. 1. Durch Anlaufenlassen am Feuer oder das Eisenstück mit Del versehen und dann im Feuer anlaufen lassen. 2. Die auf unklare mehrfachen Erkundigungen erhaltenen Auskünfte sind so widersprechend, daß wir Ihnen keinen genauen Bescheid geben können. 3. Ebenso.

Nr. 100. Die Sparkasse hatte das Recht, die Darlehen zu kündigen. Richten Sie eine Eingabe an die Sparkasse, ob der Zeitpunkt der Rückzahlung nicht weiter hinausgeschoben werden kann oder ob sie mit einem Teil der Rückzahlung vorlieb nimmt. Wegen des Geldes von der Invalidenversicherung besteht ein Anspruch auf einen unzerstörten Gemeinderäte.

Nr. 100. Die verbliebenen Karten sind auch für Ledige bestimmt, und das Bürgermeisterei muß sie auch ausbändigen.

Nr. 101. Wer nicht über 500 RM. Einkommen hat, braucht auch keine Bürgersteuer zu bezahlen.

Stille. D. Auf unsere Anfrage wurde mitgeteilt, daß zur Zeit keine hypothekarischen Darlehen gegeben werden können.

Detlehelm. Sehen Sie sich mit der Patentabteilung des Landesgewerksamtes Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße, in Verbindung. Sie erhalten dort alle notwendigen Auskünfte.

J. W. Baden-Baden. Der Besitzer einer Altbauwohnung ist laut Polizeiverordnung verpflichtet, die Miete um 10 Prozent der Friedensmiete zu senken. Weigert er sich, so müssen Sie ihn beim Mieteneinigungsamt verklagen.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Herbstfälle und Beerdigungsstellen. Franziska Bonnet, 47 Jahre alt, Ehefrau von Karl Bonnet, Pader. Beerdigung am 22. Januar, 14.30 Uhr. Andreas Gall, 48 Jahre alt, Bierbrauer, Ehemann (Dürmersheim). Friedrich Soder, 51 Jahre alt, Metzgermeister, Ehemann (Ruhheim). Rosa Weber, 75 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Weber, Weichenwärtler. Beerdigung am 23. Januar, 14.30 Uhr. Helene Bier, 48 Jahre alt, Ehefrau von Julius Bier, Schloßmeister. Beerdigung am 23. Januar, 14 Uhr.



„Der wadere Schwabe sorgt sich mit...“ Das unbeschädigte Standbild des schwäbischen Ritters in den Trümmern des niedergebrannten Stuttgarter Schlosses.

### Anerkennung für Branddirektor Müller-Stuttgart

In der Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Feuerwehrmänner, Der Feuerhahn, teilt der Berliner Branddirektor Dipl. Ing. Wagner sehr ausführlich sein Urteil über den Brand des Alten Schlosses in Stuttgart mit, wobei er der gesamten Stuttgarter Feuerwehr seine volle Anerkennung über ihr umlichtiges und mutiges Verhalten ausdrückt. Höchstes Lob gebührt Branddirektor Müller, als er in Erkenntnis der Gefährlichkeit des Brandes unter Verzicht auf Augenbildserfolge das Obium auf sich nahm, den Schlüssel preiszugab und an den angrenzenden Nord- und Südfügel eine Aufnahmestellung zu beziehen, um ein Ueberretzen des Brandes zu verhindern. Der Erfolg hat die Richtigkeit der Entscheidung in vollem Maße bewiesen.

# Festhalle • Maskenball • Lassallia

Eintritt einschl. Steuer Mk. 2.- Ein Teil des Reinertrages wird an die Notgemeinschaft abgeführt.

**Samstag, den 30. Januar** Beginn 20 Uhr  
Ende 3 Uhr  
Ab 21 Uhr Schrammelmusik

**Karten** sind erhältlich beim Musikalienhaus Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Zigarrenhaus Töpfer, Kriegerstraße 3, Zigarrenhaus Brehm, Schützenstraße 37, Pa pierwarenhandlung Eisele, Werderplatz 41, „Zum Bernhardshof“, Durlacher Allee, Ecke Ostendstraße, und im Lokal „Zum Elefanten“, Kaiserstraße 42 sowie an der Abendkasse. Unsere Mitglieder erhalten ihre Karten unter Vorlage des Mitgliedsbuches am 29. Januar, ab 19 Uhr, im Lokal „Zum Elefanten“ sowie an der Abendkasse.

## RGO.-Schwindeleien

### Wieder ein Sieg der RGO.

In der bekannnten Berliner Gummiwarenfabrik *Stromms Act* will die RGO, „eine erfolgreiche Aktion“ durchgeführt haben. Durch eine dreistündige passive Resistenz soll angeblich die Zurücknahme der 10prozentigen Lohnkürzung auf Grund der letzten Notverordnung, die Weiterzahlung der bisherigen Rente und die Wiedereinstellung von fünf an der passiven Resistenz beteiligten Belegschaftsmitgliedern erwirkt worden sein.

An dieser Siegesmeldung ist nur das eine wahr, daß in dem Betrieb passive Resistenz geübt wurde, und auch fünf „revolutionäre“ Belegschaftsmitglieder, die deswegen entlassen werden sollten, wieder eingestellt worden sind. Ihre Wiedereinstellung erfolgte aber nur unter der Bedingung, die von ihnen angenommen wurde, daß sie ihre Arbeitskraft wieder voll zur Verfügung stellen und sich bei den zuständigen Meistern wegen ihres Verhaltens entschuldigen. Die Zurücknahme des 10prozentigen Abbaus der Löhne und Rente ist nicht erreicht worden.

### Ein Schmierfink

Wir haben in einem Artikel des Volksfreund vom 11. Januar 1932 dem RGO.-Helden einen Denkzettel verfaßt, daß er brüllte und schimpfte, wie ein Kofzpaß. Wir haben 1. festgestellt, daß die Klaubabmachung ein Stück mit Einschluß der Kommunisten vom Vertrauensmännerkörper der Gewerkschaften Karlsruhe

angenommen wurde. Wir haben 2. festgestellt, daß Kommunist und RGO.-Held nicht dasselbe ist, sondern jeder ehrliche Kommunist innerhalb seiner Gewerkschaft wirkt und die Zersplitterung der Gewerkschaft ablehnt. In dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, deshalb schreibt der Stribitar der RGO. auf wie ein hysterisches Weib. Recht so, wir freuen uns darüber! Er nennt nun den Koll. Schulenburg einen Bliener. Als ob Lumpen überhaut in der Lage wären, jemanden zu beleidigen. Koll. Deißler soll der Verfasser des Artikels im Volksfreund sein. Wir stellen fest, daß dies gelogen ist. Die Beleidigungen gegen die Genossen Schöpflin, Breitfeld und Genossen nehmen diese bestimmt nicht tragisch, denn auch hier gilt das oben Gesagte. Wenn der Stribitar von „Bosen in Spee“ schreibt, denkt er wohl an die „Kos“ und „Nazibosen“, die einander wert sind, und die Hände sich gegenseitig reichen können als Steigbügelhalter des Kapitals, da beide an der Schwächung der Gewerkschaft, dem einzigen Bollwerk gegen Unternehmerelüste, arbeiten. Freig im Betrieb, aber um so großmütiger außerhalb desselben. In dieser unritterlichen Eigenart erkennt man die RGO.-Helden. Dafür wieder als Beweis ein „Beldensieg“ dieser Sippe in Berlin bei der bekannnten Gummiabfabrik „Stromms Act“, der vorstehend veröffentlicht ist.

Jetzt aber Schmierfink vom „J. u. K. Streiflicht“ beleuchte wieder Deine eigene Dummheit und wir werden Dir wiederum die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die Funktionäre des DMB. der Firma Junfer & Ras.

## Der Neger von Köpenick...

### Heitere Gaunerstreiche eines „abessinischen Diplomaten“

Belgien lacht über die kuriosen Betrugsmänöver eines Negers. Allerdings hat das Schicksal den Gauner ereilt; er ist im Untersuchungsgefängnis von Antwerpen und sieht seiner Aburteilung entgegen.

Vor einiger Zeit stieg in einem bekannnten Antwerpener Hotel ein angeblich abessinischer Diplomat ab. Er mietete mehrere prunkvolle Gemächer, ließ eine Reihe pomposer Koffer heranschleppen und erhielt darauf bereitwilligst Kredit eingeräumt. Die Hoteldirektion fand nichts verdächtiges dabei, daß dieser abessinische Diplomat — ein Neger von der reinsten Prägung war. Sein Ausweis: Er war elegant gekleidet und trug ständig eine dicke Altknappe mit angeblich wichtigen Schriftstücken mit sich herum. So trug ihn die Altknappe empör...

Im Hotelbüro führte der angebliche Diplomat eine Reihe von Telefongesprächen mit dem Sekretariat des Brüsseler Hofes, um eine Audienz beim belgischen König zu erwirken. Die erstaunten Hotelangestellten, die die Gespräche mit anhörten, sperrten Mund und Nase auf. Der fremde schwarze Herr stieg noch mehr in ihrer Achtung.

Nachdem sich der Abessinier das nötige Vertrauen verschafft hatte, ging er resolut an die „Arbeit“.

Zunächst erzählte er dem Hotelportier eine phantastische Geschichte.

Durch ein Versehen sei sein Kreditbrief nicht auf eine Antwerpener, sondern auf eine Brüsseler Bank ausgestellt. Er, der „Diplomat“, müsse erst in die Hauptstadt fahren und sei daher gegenwärtig ohne Geld. Der gute Portier glaubte alles bis aufs Wort und schickte sich glücklich, dem hohen Herrn mit einer beträchtlichen Summe auszuhehlen zu dürfen. Selbst der Hoteldirektor, der Zeuge des Vorfalles war, schöpfte keinen Verdacht. Man pumpt nur den Reichen, heißt ein französisches Sprichwort. Und da der Mohr einen vermögenden Eindruck machte, bekam er anstandslos so viel Geld, wie er wünschte.

Um sein diplomatisches „Prestige“ zu erhöhen, mietete sich der Neger bald ein fabelhaftes Privatauto mit Chauffeur. Stolz fuhr er vor den Geschäftsräumen einer Antwerpener Automobilvertretung vor, man empfing ihn wie einen Fürsten. Verdient man so viel Ehrerbietung nicht, wenn man gleich 25 Automobile im Auftrage des abessinischen Staates einkaufen will? Der Neger gab bis in alle Einzelheiten seine Bestellungen auf.

Er wünschte drei Limousinen, 15 Lastwagen mit Kautschukreifen besonderer Art für die afrikanische Wüste und verschiedene kleinere Lieferwagen, die im Wirtschaftsbetrieb des abessinischen Kaiserhofes verwendet werden sollten.

Strahlend vor Glück nahm der Geschäftsführer der Automobilvertretung den Auftrag zur Kenntnis. In seiner Freude fand er nichts dagegen einzuwenden, als der finstige Mohr eine kleine Provision beanspruchte und auch gleich eine Anzahlung verlangte. Im Geschäftsleben hat man oft seine sonderbaren Gewohnheiten. Der Repräsentant der Automobilfirma zahlte dem Neger anstandslos die Summe von etwa 10 000 Mark aus, worauf sich der abessinische Diplomat grinsend entfernte.

... um zum nächsten Streiche überzugeben. Der Neger trat in den Laden eines großen Antwerpener Konfektionsgeschäftes und bestellte mit dem sicheren Lächeln Amanullahs

### 900 prunkvolle Stroen

für die Bedienten des abessinischen Kaisers, das Stück zu 150 M. Natürlich kam auch in diesem Falle das dicke Ende mit der Provision nach. Wieder ließ sich der autglaubige Geschäftsmann blufsen. Er zahlte dem Mohren eine beträchtliche Vermittlungssumme aus, die dieser wie selbstverständlich einsteckte.

Wozu — jetzt hat man ihn selbst eingestekt. Auch das Raffinement eines Mohren findet schließlich einmal seinen Entlarver. Als der „abessinische Diplomat“ in einer Antwerpener Bank erschien, um einen Scheck über 600 Pfund Sterling, der natürlich gefälscht

war, einzulässieren, kam einem Bankangestellten die Angelegenheit etwas brenzlich vor. Er informierte die Polizei. Der Neger hatte das Gespräch gehört und verdunkelte, ehe die Kriminalbeamten eintrafen. Es gab eine wilde Jagd durch die Straßen von Antwerpen. Nach langer Verfolgung wurde der „Diplomat“, der inzwischen seine pompöse Altknappe weggeworfen hatte, von einigen Passanten gestellt und

der Polizei übergeben.

Die Altknappe mit den hochdiplomatischen Schriftstücken enthielt nur alte Zeitungen. Die Koffer waren mit Backsteinen gefüllt. Der Mohr war kein Diplomat, sondern ein armer Teufel mit Namen John Johnstone, der aus Amerika herübergekommen war, in Europa sein Glück zu versuchen. Für ein Weibchen hat die Sache ja auch geklappt. . .



Winterkrieg in der Südmandschurei

Oben: Japanische Infanterie überbrückt den völlig vereisten Piao-Fluß im Süden der Mandschurei. Unten: Vorposten bewachen das Lu-Lo-Flur.

Der Krieg in der Südmandschurei, in dem die japanischen Truppen die Chinesen bis an die große Mauer zurückwarfen, wurde bei einer Räte von minus 15 Grad geführt. Alle Gewässer in dem Kampfgebiet sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt. So sieht der „Weltfriede“ der Gegenwart aus!

## Kleine bad. Chronik

### Aus Not in den Tod

Buchen, 21. Jan. In Sordheim hat sich der Schneidermeister Anton Schwibbeimer, ein Mann in den besten Jahren, wegen finanzieller Schwierigkeiten erhängt.

### Von einem Auto überfahren und getötet

D3. Gemmingen (bei Breiten), 21. Jan. Das dreißigjährige Söhnchen des Schneidemeisters Adam Häfelle wurde von einem aus Heilbronn kommenden Auto überfahren. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung war das Kind nicht mehr zu retten; es ist wenige Stunden später im Eppinger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

### Selbstmord

Rauf bei Bühl, 21. Jan. Mittwochabend hat sich hier der erst vor kurzer Zeit nach hier zugewogene Dentist Walter Martin erschossen. Ueber die Motive des Selbstmordes ist noch nichts bekannt. Martin war von seiner Frau geliebt und trat am Samstag zum zweiten Male in die Ehe. Der Tote stammt aus Freiburg und ist erst 25 Jahre alt.

### Tödlicher Sturz vom Fuhrwerk

Großschaffsen (bei Weinheim), 21. Jan. Der 34 Jahre alte Landwirt Hans Schröder stürzte beim Holzholen vom Wagen und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die den Tod zur Folge hatten. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit zwei unmin-digen Kindern.

### Großfeuer — Vier Scheunen niedergebrannt

Zittingen (am Sinsheim), 21. Jan. Gestern abend gegen acht Uhr brach hier ein Brand aus, dem vier große mit Futtervorräten vollgeladene Scheunen zum Opfer fielen. Die Feuerwehren der umliegenden Orte und die Sinsheimer Motorspritze erschienen gleichfalls auf dem Brandplatz und es kostete die größten Anstrengungen, die Wohngebäude zu retten. Der Gebäude- und Frahen-schaden wird auf weit über 50 000 Mark beziffert und ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache bedarf noch der Aufklärung; man vermutet Brandstiftung. Geschädigt sind die Landwirte August Brenner, August Schaefer und Wilhelm Bernhart.

### Fischotter erlegt

Biehlenau. Der Jagdausscher Koch im benachbarten Urm hat dieser Tage eine Fischotter im Gewicht von 11 Pfund erlegt.

### Vom Tabakmarkt

Besselsfurt. Das Obergut der Tabakbauvereine ist zum Preis von 60,60 M. verkauft und vermerkt worden. Die Qualität ist zwar sehr gut, doch waren die Käufer sehr zurückhaltend mit der Bewilligung von Zulassungen. Der Tabak der freien Pfälzer wird in den nächsten Tagen vermerkt. Sie erhalten 61 M. je Zentner.

Mundenloch. Letzten Dienstag wurden 186 Zentner Mittel- und Obergut des Tabakbauvereins vermerkt. Die Ware wurde im allgemeinen gut zur Waage gebracht. Käufer sind die Firmen Heusch und Schindler in Herbolzheim. Der Grundpreis ist 58,75 M.

Baierbrunn. Der frühere Wirt zum „Prins Karl“ und zum „Krauß“ in Karlsruhe, Fritz Riebel, ist am letzten Mittwoch plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Im März 1931 hat er das Bahnhofs-Hotel in Baierbrunn erworben und mit großem Geschäftserfolg betrieben. Viele alte Bekannte aus Karlsruhe waren dabei für Kurkuren bei Riebel. Nun hat der Tod diesen mackerelreichen Menschen im Alter von erst 47 Jahren hinweggerafft. Der schwer betroffenen Gattin mit ihrem Sohne Fritz sei auch an dieser Stelle unser herzlichste Beileid ausgesprochen.

Heinlitten, Amt Wehrlich. Landwirt Josef Quarleiter ist mit seinem Fahrrad bei Koblitz mit einem Konstanter Auto zusammen und wurde eine Strecke weit geschleift. Die anfänglich leicht schmerzenden Verletzungen haben jetzt einen schweren Charakter angenommen und Verheilung im Beden und Hüftgelenk ergeben.

Heinlitten, Amt Wehrlich. In einem Schwächeanfall fiel die Witwe Anna Maria Schmitt an n von hier mit der Hand so weit glücklich ins brennende Herdfeuer, daß ihr die Finger der rechten Hand so schwer verbrannten, daß man befürchtet, sie abzusehen muß.

Wiesbaden. Der 60 Jahre alte Goldarbeiter Karl Kühle stürzte so unglücklich eine Treppe hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt. Man verbrachte den Mann ins Städt. Krankenhaus; sein Zustand ist bedenklich.

D3. Pahr, 21. Jan. In der Nacht vom 7. Dezember vor. nahm sich in einer kleinen Wirtschaft ein junger Mann das Leben. Der als Emil Berger, Stuttgart, in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Die Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß es sich um den am 12. 1904 in Durlach geborenen Kaufmann Karl Wolf handelt, der nach Angabe seiner Angehörigen infolge langandauernder Arbeitslosigkeit mutlos geworden war und sich das Leben genommen hat.

Reimen (bei Heidelberg), 21. Jan. Der 60jährige Tagelöhner August Bahl hat sich erhängt. Not und Sorge haben den Mann in den Tod getrieben.

Unterwiesheim. Dienstagabend, 19. Januar, fand im Gasthaus zur „Kanne“ die diesjährige Generalversammlung der Sozialdem. Partei statt, die sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht durch den 1. Vorstand Fritz Braun, 2. Kassenbericht, 3. Verlesen der Protokolle vom letzten Jahr, 4. Wahl des Gesamtvorstandes, 5. Bericht über den 1. Vorstand, Genosse Braun, gab in kurzen Zügen den Geschäftsbericht und schilderte die allgemeine Lage der Partei in der Gemeinde und im Reich. Genosse Christian Oberst gab hierauf den Kassenbericht bekannt, der der Zeit entsprechend für gut befunden wurde; es wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Hierzu auf verlas Genosse Julius Oberst die Protokolle vom verfloffenen Jahr, die sehr zahlreich waren. Nach kurzer Debatte wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. 1. Vorstand Fritz Braun, 2. Vorstand Rudolf Pflaum, Kassier Carl Oberst und August Dörich, Diener Kurt Oberst. Bei Punkt Verlesenes gab es eine lebhafteste Diskussion. Es meldeten sich viele Redner zum Wort, die sehr reichliches Material für die kommende Haltung der Parteigenossen im Gemeinderat brachten. Gleichzeitig wurde der Antrag gestellt, daß bei der nächsten Mitteldeputiertenversammlung der Parteifreier Genosse Trinks zu bestellen ist; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Um 11 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung.



# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

22. Januar  
1720 \*Gottfried Ephraim Lessing. — 1788 \*Englischer Dichter George Byron. — 1849 \*Schwedischer Dichter U. Strindberg. — 1905 Schwarzer Sonntag in Petersburg. Arbeitermeuterei. — 1926 Dittmann enthüllt Marinemorde. — 1931 Frankreich: Kabinett Steeg gestürzt. Folat Laval.

## Am Rande der Großstadt Karlsruhe

Am letzten Sonntag sind wir in der lauen Vorfrühlingsluft in den Hartwald, dem Ziel so vieler Karlsruher am Sonntag Nachmittag. Wir kommen als Bewohner des Südrandes der Großstadt Karlsruhe ja nicht so oft dahin. Zunächst hat es mich geirrt, daß die vielen schönen Wasserlöcher nicht mehr für unsere Sport zu gebrauchen sind. Da sind wir sonst als drüber geirungen, meine Kinder und ich, nur wenn Leute in die Nähe kamen, bin ich scheinbar sittlich neben der Mutter hergetrotzt. Sonst hätte der Karlsruher Spießer doch in seine Zahnbürste gedrummt: „Dem alten Dinger da ist's Scheins zu wohl.“ Aber jetzt sind die schönen Wasserlöcher von Gestrüpp umgeben, und meine Sonntagsboten und den neuen Mantel, den ich vor 2 Jahren angezogen habe, dürfte ich nicht in Gefahr bringen.

So hatte ich denn Ruhe, über die tiefgreifenden Veränderungen nachzudenken, die in den letzten Jahren hier vor sich gegangen sind. Sportplätze und wieder Sportplätze an der schönen Ringstraße und darauf tummelt sich eine frisch-fröhliche Jugend, in eifrigem Spiel die Kräfte für den Lebenskampf zu fächeln. Wie beneide ich diese Jugend, wenn ich an unsere kalterliche Jugend zurückdenke, wo uns niemand unterstützte, den Drang nach Bewegung in der frischen Luft zu betriebligen. Als Untertertianer war ich Vorstand eines „Fußballklubs“. Als solcher wurde ich einmal delegiert, beim Bataillonskommandeur meiner Heimatgarnison um die Erlaubnis zu bitten, auf dem Exerzierplatz spielen zu dürfen. Ums Haar wäre ich aus der Schule ausgewiesen worden für meine unerhörte Frechheit.

Daran habe ich denken müssen bei meiner Wanderung an den herrlichen Tummelplätzen unserer freieren heutigen Jugend.

Lange haben wir einem Wettspiel auf dem schmutzigen Platte der Freien Turnerschaft zu. Ich weiß nicht, wer die spielenden Parteien beim Handball waren, Gelbe und Blaue waren es für uns nach der Farbe ihres Sports. In leidenschaftlichem Eifer wurde gespielt und dabei so ruhig, so ganz ohne Streit und Zank, ohne jede Robheit und wenn je im Uebereifer ein unrechter Ausruf laut wurde, da war schon der Schiedsrichter zur Stelle mit einem leisen Mahnruf, oft mit einem Blick nur die feimende Mißstimmung zu bannen. Für unbekannten Spieler, mir und wohl den meisten zufälligen Zuschauern unbekannt, ihr habt ein herrliches Beispiel von freiwilliger Disziplin gegeben und habt euch herzliche Sympathien erworben bei euren Jaungästen. Dahinter steht hohe sittliche Kraft und Beherrschung, Werte mit denen und nur mit denen eine neue schönere Zukunft errungen werden kann. Ihr habt nicht den rauschenden Beifall der Tausenden bei den großen Meisterschaftsspielen geerntet, aber ihr habt sicher vielen Vorübergehenden Achtung abgerungen und euer kamolter Schiedsrichter bräuhete sicher nicht zu fürchten, von der erregten Menge bedroht zu werden.

Ich mußte so für mich daran denken, was doch alles in den Jahren nach dem Kriege geleistet worden ist, geleistet für das Volk und die Volksgemeinschaft und das alles im Zeichen der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung; die Siedlungen mit ihren tausenden gelunden Wohnungen wie die Sportanlagen, dem Gemeinwohl dienend und sichere Früchte tragend. Und darüber wird so oft geschimpft über diese legerbringenden Taten und die, die sie vollbracht, während gleichzeitig die Wirtschaft Milliarden in ihrer Rationalisierungsjacht aus Profitgier verlor hat. Eben diese Wirtschaft deutet auf die positiven Leistungen der wirklichen Tatmenschen als auf die Urkathen der heutigen Wirtschaft an hin, um die eigenen Fehler zu verdecken und Millionen und Abermillionen ihren den Ruf: „Dahnt den Dieb“ mit und find bind, wo ihre eigenen Augen die Wahrheit so leicht erkennen könnten.

Sie haben Augen zu sehen, doch sie sehen nicht — war es nicht immer so? Die Gelben und die Blauen haben meine Zweifel wieder zurückgedrängt und hoffnungslos bedrückend ich meine Wanderung im Norden unteres liebes Karlsruhe.

## Die Verletzung nach Unterprima

Aus Elternkreisen wird uns geschrieben:  
Um zu sparen, wurde bestimmt, daß eine Klasse der mittleren Schulen, der Obersekunda, der Uebergang in die nächste Klasse, die Unterprima, abweichend von den normalen Verlesungsbedingungen in der Weise erspart werde, daß zur Verlesung nicht mehr genüge, wenn der Schüler durchschnittlich genügend hätte, nein, er müßte durchschnittlich ziemlich gut bis genügend haben. Eine sehr harte Benachteiligung einer Klasse gegenüber allen anderen. Es ist dabei nicht ersichtlich, ob diese Bestimmung auch für Privatankalten, wie z. B. die Venedische gilt; wenn nicht, wäre das eine Benachteiligung dieser Privatanstalten. Aber selbst bei reiflicher Durchführung, erscheint sich beim Herausnehmen nur einer Klasse ein Sparerfolg kaum zu verbürgen, wenigstens kein nennenswerter. Wäre die Bestimmung für alle Schulen und für alle Klassen getroffen worden, wäre nichts dagegen zu sagen gewesen und auch der Sparerfolg wäre wohl eingetreten. Wenn man aber ganz gerecht sein wollte, hätte man kommende Eltern bei der Sexta anfangen müssen zu läubern und zwar bei der Aufnahme, nachdem die Eltern auf die verschärften Verlesungsbestimmungen aufmerksam gemacht waren. Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten absehen, möchte ich noch ausführen: 1. Hat die Verwaltung Bedacht, daß sie durch ihre Bestimmung das Arbeitslosentum vermehrt und damit den Staat belastet? Sie weiß doch, daß jetzt, wo nicht einmal Abiturienten irgendwas antommen, ein mit dem Reinssetzen der Nichtverlesung nach Unterprima Geschickter erst recht keine Stellung erhält. Ist es da nicht besser, man läßt die Last, die sonst Arbeitslose zu ernähren, die zwei Jahre der Prima noch den Eltern, welche die Last sich schon aufgebürdet haben und die zu tragen sie bereit sind? 2. Wurde Bedacht, daß man mit der Vorrichtung die Badischen Landesfinder gegenüber den Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten, bei welchen diese Vorrichtung nicht besteht, im ganzen Erwerbsleben zurücksetzt? 3. Gilt da vor allem das merkwürdige Abgangsergebnis des Gegenüberberleundners als Zeugnis für Primareife bei uns sowohl als auch bei den anderen Bundesstaaten, die dem doch zustimmen müßten? Davon ist nichts bekannt. Es scheint danach zweifelhaft, ob das erwähnte Abgangsergebnis genügt, dem Betroffenen den Zugang zu Stellen, welche für Primareife vorgesehen sind, zu geben und zwar im eigenen Lande zu geben, so wie das natürlich in anderen Bundesstaaten noch zweifelhafter. Die defenensierten Oberleundner sind trotz der Bestimmung über ihren „Erfolg“ in dieser Klasse von der Prima ausgeschlossen. Es ist ihnen somit die Möglichkeit genommen, das Abiturientenergebnis zu machen. Den Vorteil haben die Angehörigen der anderen Bundesstaaten.

# Städt. Gebühren- und Tarif-Abbau

Kürzlich hat im Stadtrat die Stadtverwaltung die Senkung der Gas- und Strompreise, Schlachthofgebühren, sowie die Minderung von Strohhahntarifen bekanntgegeben. Dem Bürgerausschuß sind nun die Vorlagen zugegangen. Ueber den Umfang der Senkungen entnehmen wir den Vorlagen:

## Gas- und Strompreise

1. Für Gas:  
a) nach dem allgemeinen Tarif für die in einem Abrechnungsmonat abgenommenen  
ersten 250 Kubikmeter auf 17  $\frac{3}{4}$  (bisher 18  $\frac{3}{4}$ ) je Kubikmeter  
nächsten 250 „ „ 15,3 „ „ 16,2 „ „ „  
„ 250 „ „ 14,4 „ „ 15,3 „ „ „  
„ 250 „ „ 13,5 „ „ 14,4 „ „ „  
„ 250 „ „ 12,6 „ „ 13,5 „ „ „  
„ 500 „ „ 11,7 „ „ 12,6 „ „ „  
„ 500 „ „ 10,8 „ „ 11,7 „ „ „  
weiteren „ „ 9,0 „ „ 10,8 „ „ „  
b) zur Raumheizung beim Bezug durch besondere Gasmeter auf 9  $\frac{3}{4}$  (bisher 10  $\frac{3}{4}$ ) je Kubikmeter;  
c) nach dem Grundgebührenentwurf: Die Grundgebühr beträgt für jeden Abrechnungsmonat siebenmal (bisher achtmal) soviel Heizölpremie, als Kubikmeter Gas der Berechnung der Grundgebühr zu Grunde liegen, mindestens jedoch 1,40  $\frac{3}{4}$  (bisher 1,60  $\frac{3}{4}$ ) und höchstens 10,50  $\frac{3}{4}$  (bisher 12  $\frac{3}{4}$ ); die Verbrauchsgebühr bleibt unverändert (10  $\frac{3}{4}$  je Kubikmeter);  
d) beim Bezug durch Wassergasmeter für die in einem Abrechnungsmonat abgenommenen ersten 300 Kubikmeter auf 19,85  $\frac{3}{4}$  (bisher 21  $\frac{3}{4}$ ) je Kubikmeter. (Für die über 300 Kubikmeter hinausgehende Jahresabnahme verbleibt es beim bisherigen Preis von 10  $\frac{3}{4}$  je Kubikmeter).

2. Für Strom:  
a) Lichtstrom nach dem allgemeinen Tarif für die in einem Abrechnungsmonat abgenommenen  
ersten 3000 Kilowattst. auf 38  $\frac{3}{4}$  (bisher 40  $\frac{3}{4}$ ) je Kilowattst.  
nächsten 5000 „ „ 34 „ „ 36 „ „ „  
weiteren „ „ 29 „ „ 30 „ „ „  
b) Kraft- und Heizstrom nach dem allgemeinen Tarif für die in einem Abrechnungsmonat abgenommenen  
ersten 3000 Kilowattst. auf 19  $\frac{3}{4}$  (bisher 20  $\frac{3}{4}$ ) je Kilowattst.  
nächsten 5000 „ „ 17 „ „ 18 „ „ „  
weiteren „ „ 14 „ „ 15 „ „ „

c) beim Bezug während der Mittags- und Nachtzeit für die in der Beausordnung genannten besonderen Zwecke auf 5  $\frac{3}{4}$  (bisher 6  $\frac{3}{4}$ ) je Kilowattstunde.

Der einmalige Beitrag für die Stellung der besonderen Messeinrichtung beträgt 18  $\frac{3}{4}$  (bisher 20  $\frac{3}{4}$ ) für einen Einphasen- und 45  $\frac{3}{4}$  (bisher 50  $\frac{3}{4}$ ) für einen Mehrphasen-Zähler;

d) nach dem Grundgebührenentwurf: Die Grundgebühr beträgt beim Hausabnahmestart für jeden Abrechnungsmonat 23mal (bisher 25mal) soviel Heizölpremie, als Kilowattstunden Strom der Berechnung der Grundgebühr zu Grunde liegen, jedoch mindestens 1,10  $\frac{3}{4}$  (bisher 1,20  $\frac{3}{4}$ ) und höchstens 9,20  $\frac{3}{4}$  (bisher 10  $\frac{3}{4}$ ); beim Gewerbetarif im Kalendermonat 95  $\frac{3}{4}$  (bisher 1  $\frac{3}{4}$ ) für je  $\frac{1}{10}$  Kilowatt Kilowattstunden. Die Verbrauchsgebühr bleibt unverändert (15  $\frac{3}{4}$  je Kilowattstunde).

2. Soweit mit Abnehmern Sonderverträge abgeschlossen sind, die eine Kohlenkaufel enthalten, errechnet sich die Preisentlastung nach der Kohlenkaufel.

3. Sämtliche Preisänderungen gelten erstmals für den Verbrauch, der für den 1. Einsatz des Kalenderjahres 1932 feststeht und berechnet wird. Beim Bezug durch Wassergasmeter wird die Preisentlastung bei den ersten 300 Kubikmeter Jahresabnahme für die Verbrauchszeit vom Januar bis einschließlich März 1932 durch die Gewährung eines einmaligen Pauschalrabatts von 1  $\frac{3}{4}$  je Wassergasmeter über die Rückzahl auf den wirklichen Verbrauch abgegolten; ab 1. April 1932 wird der verbilligte Kubikmeterpreis nach den Vorschriften der Beausordnung berechnet.

In der Begründung heißt es u. a.: Nach den Grundätzen, die der Reichskommissar für die Preisüberwachung hinsichtlich der Tarifentlastung bei den gemeindlichen Versorgungsunternehmen für Gas und Strom aufgestellt hat, sollen die Erparnisse, die bei den Werken durch die Auswirkungen der letzten Notverordnung sich ergeben, in vollem Umfang den Verbrauchern zugute kommen. Sie betragen für die diesjährigen Werte nach Berechnungen auf Grund eines Fragebogens des Reichskommissars für Preisüberwachung beim Gaswerk voraussichtlich 316 250  $\frac{3}{4}$  und beim Elektrizitätswerk 208 105  $\frac{3}{4}$ . Beim Gaswerk wird jedoch ein wesentlicher Teil der Erparnisse dadurch ausgeglichen, daß auch die von ihm zu erzielenden Preise für Nebenprodukte (in der Hauptfache Koks) von der Preisentlastung betroffen werden. Die daraus zu erwartenden Mindereinnahmen betragen etwa 179 000  $\frac{3}{4}$ , so daß als Reinerparnisse beim Gaswerk nur (316 250  $\frac{3}{4}$  — 179 000  $\frac{3}{4}$ ) = 137 250  $\frac{3}{4}$  für eine Entlastung des Gaspreises zur Verfügung stehen. Sämtliche Beträge sind auf ein Jahr berechnet. Die im vorliegenden Antrag vorgeschlagenen Tarifentlastungen ergeben für die Stadt — ebenfalls auf ein Jahr berechnet — Ersparnisse von 152 000  $\frac{3}{4}$  beim Gas und 208 000  $\frac{3}{4}$  beim Strom. Die Stadtverwaltung würde

den Wünschen der Verbraucher nach Verbilligung gerne weiter entgegenkommen; anlässlich der Lage des städtischen Gesamthaushalts ist dies aber leider völlig ausgeschlossen.

Für den städtischen Haushalt im gesamten bedeutet schon die Verwendung der gesamten Erparnisse nach den Richtlinien des Reichskommissars ein nicht unbedeutliches Opfer. Es muß beachtet werden, daß in den oben angegebenen Erparnisbeträgen der Betrag der Prozentlichen Gebaltsföhrung nach der letzten Reichsnotverordnung voll enthalten ist, obwohl infolge der vorausgegangenen badischen Sonderföhrung, die nun in der neuen Reichsfinanzordnung, der größere Teil dieser Ausgabenverminderung vornehmlich genommen und zum teilweisen Ausgleich der Haushaltsverhältnisse zuzunehmen infolge des anhaltenden Inflationens namentlich der Föhrerleistungen bei gleichzeitigen Sinken der Steuerertränahmen verwendet war. Die hier vorgeschlagene Entlastung bewirkt fast jedoch durchaus in dem Rahmen der in anderen Städten vorgenommenen oder vorgesehenen Maßnahmen. Karlsruhe wird, wie schon bisher, zu den Städten mit den billigsten Tarifen zählen.

## Änderung der Beförderungsbedingungen der städtischen Straßenbahn

1. **Baritarif.** Es wird ein neuer Fahrpreis für 2 Teilstrecken zum Preise von 15  $\frac{3}{4}$  eingeföhrt.  
2. **Fahrcheine.** Die Fahrcheine enthalten 10 Fahrcheine (ganzes Heft) oder 5 Fahrcheine (halbes Heft). Der Preis für den einzelnen Fahrchein wird wie folgt festgelegt: Bei Fahrcheinebellen, gültig für 2 Teilstrecken, auf 13  $\frac{3}{4}$  gegenüber bisher 14,16  $\frac{3}{4}$ ; bei Fahrcheinebellen, gültig für 5 Teilstrecken, auf 15  $\frac{3}{4}$  gegenüber bisher 16,66  $\frac{3}{4}$ . Der Preis für ein ganzes 2-Teilstreckenheft beträgt demnach 1,30  $\frac{3}{4}$ , für ein halbes 0,65  $\frac{3}{4}$ . Der Preis für ein ganzes 5-Teilstreckenheft beträgt demnach 1,50  $\frac{3}{4}$ , für ein halbes 0,75  $\frac{3}{4}$ .  
3. **Monatskarten.** Für 2 Teilstrecken 3,50  $\frac{3}{4}$  halbmonatlich, für 3 Teilstrecken 4,00  $\frac{3}{4}$ , für 4 Teilstrecken 5,00  $\frac{3}{4}$ , für 5 Teilstrecken 6,00  $\frac{3}{4}$ , für 7 Teilstrecken 7,00  $\frac{3}{4}$ , für 9 Teilstrecken 8,00  $\frac{3}{4}$ . Für Monatskarten 10,00  $\frac{3}{4}$ .  
4. **Bestellungs- und Fahrmittelkassenfahrkarten.** Der Preis für Bestellungs- und Fahrmittelkassenfahrkarten wird gleichmäßig für alle Benutzer wie folgt festgelegt: Für täglich zweimalige Fahrten beliebiger Länge 0,90  $\frac{3}{4}$ , für täglich viermalige Fahrten beliebiger Länge 1,50  $\frac{3}{4}$ . Die Änderungen treten am 28. Januar 1932, bei den Monatskarten am 1. Februar 1932 in Kraft.

Aus der Begründung entnehmen wir: Der Senkungsbetrag beläuft sich im Jahre auf rund 350 000  $\frac{3}{4}$ , die Tarifentlastung beträgt bei den Baritariffahrcheinen für Kurzstreckenfahrern 25 Prozent, bei den 2-Teilstreckenbellen 8,45 Prozent, bei den 5-Teilstreckenbellen 10,18 Prozent und bei den Monatskarten 25—30 Prozent. Man hätte sehr wohl an eine geringere Entlastung denken können, um den Ausfall nicht allzu groß werden zu lassen. Die Frage der vollständigen Wegfalls der Beförderungssteuer spielte hierbei aber eine ausgleichende Rolle. Um einen annähernden Nachschuß dieser von allen Straßenbahnen sehr teuer beschafften Steuer zu erzielen, war eine Senkung der Tarife in dem angegebenen Ausmaß unerlässlich. Würde man a. B. von der Einführung eines Baritarifs für Kurzfahrten absehen oder würde man die Monatsfahrkarten oder die Fahrcheine nicht in dem angegebenen Ausmaß ermäßigen, so wäre bei der Reichsfinanzverwaltung der Wegfall der Beförderungssteuer, die in einem ermäßigten Betrage immer noch rund 103 000  $\frac{3}{4}$  ausmacht, nicht durchzuliegen. Unter diesen Umständen ergab sich ziemlich zwangsläufig die vorgeschlagene Regelung.

## Senkung der Schlacht- und Viehhofgebühren

Die Markt- und Einbringengebühren im städtischen Schlacht- und Viehhof werden mit Wirkung vom 1. Februar 1932 wie folgt festgelegt: Für 1 Pferd, Maultier, Esel oder Fohlen auf 1,60  $\frac{3}{4}$  (bisher 1,80  $\frac{3}{4}$ ); für 1 Stück Groviech auf 1,80  $\frac{3}{4}$  (bisher 2  $\frac{3}{4}$ ); für 1 Schwein auf 65  $\frac{3}{4}$  (bisher 70  $\frac{3}{4}$ ); für 1 Kalb, Schaf oder Ziegen auf 65  $\frac{3}{4}$  (bisher 70  $\frac{3}{4}$ ); für ein anderes Schlachtvieh oder 1 Hund auf 20  $\frac{3}{4}$  (wie bisher); für 1 Stück Federzieh auf 10  $\frac{3}{4}$  (wie bisher).

Nach einer Berechnung des städtischen Schlacht- und Viehhofamtes werden die Auswirkungen der letzten Notverordnung für den Betrieb bis zum Ende des laufenden Abrechnungsmonats Erparnisse von etwa 4350  $\frac{3}{4}$  bringen. Wollte man sämtliche Gebührensätze so würde der Einnahmeausfall so groß werden, daß er für die Stadt nicht mehr erträglich wäre. Die Senkung der allgemeinen Schlachtgebühren nur um einen halben Pfennig je Kilogramm Fleisch einer Mindereinnahme von jährlich etwa 35 000  $\frac{3}{4}$  gleich. Es bleibt deshalb nur die Beschränkung der Entlastung auf einen Teil der Gebührensätze übrig. Der Stadtrat hat schon in eigener Zuständigkeit solche Entlastungen beschlossen, so für die Viehhofgebühren und für den Dampfpreis um etwa 20  $\frac{3}{4}$  D. der bisherigen Höhe. Die im vorliegenden Antrag vorgeschlagenen Ermäßigungen der Markt- und Einbringengebühren bedeuten eine Herabsetzung um etwa 10 Prozent. Stimmt der Bürgerausschuß dem Antrag zu, so werden die Auswirkungen der Senkung ab 1. Februar ds. Js. einretrenden Entlastungen im Schlacht- und Viehhof — einschließlich der vorgeschriebenen Marktentlastungen — für den Rest des laufenden Abrechnungsmonats um etwa 12 000  $\frac{3}{4}$  für ebenso groß sein wie die eingangs genannten Erparnisse.

Herr R. Weich und O. Werner, lassen es sich angelegen sein, den Gästen nur erstklassige eigene Konditoreierzeugnisse, sowie reichhaltige Qualitätskaffee, wozu jede Tasse einzeln frisch zubereitet wird, zu verabreichen, wie auch im Preise den zeitverhältnismäßigen Wert zu tragen. Für Unterhaltung sorgen eine Radio-Anlage, Gesangs- und Zeitchriften. Im Ladenverkauf bieten die Spezialitäten und reichere Auswahl von Torten, Schokolade, Pralinen usw. Vorteile, die für Festlichkeiten aller Art bestens zu empfehlen sind. Das Kaffee-Rondell wird morgens mittag 12 Uhr eröffnet. Siehe Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

(c) Die **Bad. Hochschule und Konseratorium für Musik** (Schreibens- und Musikschule) der Bad. Hochschule und des Konseratoriums für Musik hat mit Wirkung vom 1. Februar ds. Js. sämtliche Schulgebühren um durchschnittlich 10—15 Prozent gesenkt und dadurch wieder die Durchführung eines vorzähligen und neuseitlichen pädagogischen Erziehungens entsprechenden Subsums in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Alles ist wohl die Tatsache bedürftig werden, daß diejenige, welche aus irgend einem Grunde auf den Besuch der Theorieklassen verzichten wollen, mit einer zum Teil sehr weitgehenden Ermäßigung des Schulgebührens (bis zu 20 Prozent) entgegenkommen wird. Dies kommt dem allem für Berufstätige in Frage, welche bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Unterricht in allen Fächern selbstverständlich auch während der Ferienstunden erteilt werden kann.

**Wasserstand des Rheins**  
Basel plus 13; Walsbub 212, gef. 8; Schutterinsel 61, gef. 16; Rebl 218, gef. 7; Maxau 402, gef. 9; Mannheim 298, gef. 11 Zent.

**Aus Organisationen und Vereinen**

**Touristenverein „Die Naturfreunde“**, Ortsgruppe Karlsruhe. Am letzten Freitag hat im Volkshaus der angekündigte Lichtbildervortrag mit der Kamera durch das schöne Badener-Land vor vollbesetztem Hause stattgefunden. Der Vortragende Genosse P a t i g zeigte in einer großen Anzahl von reizvollen Bildern zuerst die Schönheiten von Karlsruhe. Wiewohl Karlsruhe erfaunt, was es hier alles Schöne zu sehen gab. Besonders interessant waren die Nachtaufnahmen von Lichtfest, wodurch Bauteilheiten in ihrer Eigenart sowie Dentmäler in ihren Feinheiten zum Ausdruck kamen. Weiter zeigte der Redner noch Bilder von Rastatt, Fahrenburg, Heidenberg, Mosbach und vor allen Dingen auch Bilder von dem Schloss in Bruchsal, auf die Entstehungsgeschichte sowie die Baugeschichte besonders eingehend. Nach erschöpfender Behandlung von Mittel- und Nordbaden führte der Redner in den Schwarzwald. Gen. Patig hat mit seinem Vortrag die Anwesenden geradezu begeistert. Leider Beifall lohnte seine Ausführungen. Anschließend machte der Vortragende noch bekannt, daß am 5. Februar im Konzerthaus der Naturfreunde-Winterportfilm „Empor zur Sonne“ läuft, der von den Schweizer Naturfreunden geschaffen wurde. Bei dieser Veranstaltung wird die vollständige Kasse der Badischen Lichtspiele mit. Der Eintritt beträgt 80 Pf. und 60 Pf., Erwerbsscheine zahlen nur die Hälfte, münden aber im Vorverkauf bei Gen. Walter, Säulengasse 19, abgeholt werden.

(-) **Lebensreform — Freizeiterkultur.** Man schreibt uns: Immer mehr ringt sich in der Arbeiterschaft die Erkenntnis durch, daß Körperkultur ein wesentlicher Bestandteil sozialistischer Lebensgestaltung ist. Durch ungesunde Arbeitsverhältnisse, unbillige Wohnverhältnisse, engherige Erziehung, veraltete Moralanforderungen wird der Körper mißhandelt und der ganze Mensch in seiner Selbstachtung und seinem Lebenswillen geschwächt. Die Gruppe Freier Menschen, eine Sparte im Verband Volksgeundheit e. V. Wiesbaden, hat sich zum Ziel gesetzt, durch planmäßige Körperpflege und Körperbildung freie Menschen zu erziehen. Im Rahmen der allgemeinen proletarischen Bewegung fällt uns die besondere Aufgabe zu, die überstark auf geleitetes Mittelschicht „Volksgeundheit“ für die Mitglieder sowie aufkündende Flugblätter für die Öffentlichkeit herauszugeben. Viele Arbeiter u. Arbeiterinnen sind noch Mitglieder einer sog. neutralen (in Wirklichkeit aber bürgerlichen) Vereinigung. Ist etwa die soziale Frage dadurch gelöst, daß am Sonntag im Freibad der Unternehmer mit seinen Arbeitern badet? Hat man schon einmal erlebt, daß ein Unternehmer die körperliche Befreiung seiner Arbeiter praktisch durchzuführen? Nummer haben sich auch hier eine größere Anzahl Genossen und Genossinnen zusammengesunden, um in einer Gruppe freier Menschen für Lebensreform und Freizeiterkultur tätig zu sein. Kürzlich hatte der Gauleiter des Verbandes „Volksgeundheit“, Genosse S i k k e n, Darmstadt, die Gelegenheit, vor einem größeren Interessentenkreis über Freizeiterkultur zu reden. Mit einem von allseitiger Seite aus gehaltenen Lichtbildervortrag soll die Gruppenarbeit aufgenommen werden. Als vorläufiger Vorsitzender wurde der Genosse W e i t l e r, August-Schwalbenstraße Nr. 8, bestimmt. Der Interessentenkreis wird mit Ausnahme zur Verfügung steht. Darum: Kommt alle, Massenbewegte Arbeiter und Arbeiterinnen in den Verband „Volksgeundheit“, heraus aus der bürgerlichen Vereinigung, heraus aus ängstlicher Zurückhaltung, stärkt unsere Reihen, beist mit zur Befreiung des Proletariats!

**Lichtspielhäuser**

**Filmhäuser der Städte**

Am 20. d. findet die nächste Aufführung des Paramount-Film „Zauber“ statt. Der Film ist nicht nur das beste Werk des genialen Regisseurs F. W. Murnau, sondern auch seine schönste Schöpfung. Die dramatische Handlung erregt in zauberhaften Bildern die erregendste Wirkung eines jungen Paares, das durch ein religiöses Gesetz getrennt wird. Der hübsche Mariotti und das Mädchen Mari sind die Helden des Filmes. Über Mariotti hat Murnau selbst berichtet: „Er brach von den Kanarischen Inseln nach Marokko auf, um dort einen Film zu drehen. Er war schon als Zehnjähriger, wuchs er frei und ungebunden auf wie ein Tier im Dickicht. Diese Freiheit des Naturmenschen — das drückt auch sein wunderbarer Tanz aus...“ Das sechsjährige Zauber-Mädchen Mari, ein Naturkind von hinreißender Schönheit, wurde in dem Gelehen-Zal von Samana entdeckt. Das Tal führt diesen Namen, weil die Eingeborenen hier noch die Melodien der Rassenlügen zu hören glauben, nach denen die Kremlenwelt einst klangen und klingen. Nach die Filmen mitwirkenden Eingeborenen, die erkrankte mütterliche Fähigkeiten zeigen, wurden durch Zufall und nach langem Suchen gefunden. Diese Kinder der Natur mit der Kamera vertraut zu machen und mit ihrer Hilfe einen so herrlichen Film zu schaffen wie „Zauber“, ist das unübertreffliche Verdienst des so tragisch ums Leben gekommenen Regisseurs F. W. Murnau und seines Mitarbeiters J. Haberer, deren Filmgestaltung für jeden ein unvergessliches Erlebnis bedeutet.

**Märchenfilmvorstellungen im U. L.**

Am kommenden Samstag nachmittags 2 Uhr und am Sonntag vormittags 11 Uhr, veranstaltet das Union-Theater nach mehrmonatlicher Pause wiederum zwei seiner beliebtesten Märchenfilmvorstellungen. Ein Märchenfilm, das uns in das Märchenreich führt, wird unsere Kinder erfreuen. Das die Thronfolgerin, die entsetzte Prinzessin Dorothä, die die Hauptperson des ganzen Märchenfilms ist, kehrt Entsetz dem Vringen Zensur ihre Hand als Königin zurück, ist selbstverständlich. Die beiden Hauptrollen sind auch da sein und im Rahmen des Festprogramms den Kindern zwei Stunden ungetrübter Freude bereiten. Die Eintrittspreise betragen bei 40 Pf. Ermäßigung auf 20 Pf. bei Begleitung haben ebenfalls bedeutende Preisermäßigung gegenüber den regulären Eintrittspreisen.

**Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte**

Das neblig-trübe Wetter hat in den Niederungen angehalten. In der Höhe war es zeitweise heiter. Die Wetterlage ist im allgemeinen unverändert geblieben. Hoher Luftdruck herrscht noch immer über dem europäischen Festland. Eine wesentliche Änderung erwarten wir auch für morgen nicht.

**Wetterausichten für Samstag, 23. Januar:** Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

**Schneebericht**

**Amlicher Bericht der Badischen Landeswetterwarte**  
Feldberg-Station: Bewölkt, minus 0 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Neuschnee, verbaricht, Schi gut, Rodel gut.  
Hinterzarten: Bewölkt, 0 Grad, keine Sportmöglichkeiten.  
Föhne: Bewölkt, minus 2 Grad, nur Eisbahn möglich.  
Staufen: Bewölkt, 0 Grad, lindenhaft, nur Eisbahn möglich.  
Rastatt: Leichtere Schneefall, minus 2 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 3-5 Zentimeter Neuschnee, verbaricht, Schi gut, Rodel möglich.  
Schauinsland: Bewölkt, 0 Grad, 5 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Neuschnee, Schi und Rodel möglich.  
Rastatt: Bewölkt, 0 Grad, 13 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Neuschnee, Schi und Rodel möglich.  
Unterzarten: Leichtere Schneefall, 0 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Neuschnee, Schi und Rodel möglich.  
Wälder Höhe-Plättig: Bewölkt, plus 1 Grad, keine Sportmöglichkeiten.

**Die Polizei berichtet:**

**Einbruchsveruch**

Ein bis jetzt noch Unbekannter in vergangener Nacht in ein Geschäft in Rintheim einbrechen. Der Täter wurde offenbar gestört, so daß er von seinem Vorhaben abließ, ohne etwas entwendet zu haben. Die Ermittlungen sind im Gange.

**Betrunkener Fuhrmann**

Gestern nachmittags fuhr ein Fuhrmann mit einem Einpännerfuhrwerk in stark angetrunkenem Zustand durch die Amalienstraße, wobei er nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug ordnungsgemäß zu lenken. Die Polizei nahm den Fuhrmann in Gewahrsam und stellte sein Fahrzeug sicher.

**Festgenommen**

Ein wegen Diebstahls und Körperverletzung zur Verbastung ausgeschriebener Submacher aus Bruchsal wurde von der Fahndungspolizei gestern festgenommen.

**Brandbüchsen**

In einem Hause in Mühlburg entstand gestern infolge Kurzschlusses in der elektrischen Schaltanlage ein Brand, der von der Berufsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 200 M.

**Soziale Rundschau**

**Ein feiner Nazi-Betrieb**

Der Verkauf des NS-Kuriers in Stuttgart fand wieder einmal vor dem Stuttgarter Arbeitsgericht. Die Geschäftsleitung war von der früheren Leiterin der Anzeigenabteilung verkauft worden. Sie sucht ihre Entlassung als unbegründet an und verlangt weiterhin ihre Auslagen für Kranke. Da für die Klägerin die Sozialbeiträge nicht abgeführt worden waren, waren die Versicherungen erloschen und sie hatte keinen Anspruch auf Krankenbehandlung, sondern mußte alle Kosten aus eigener Tasche bezahlen! Eigentümlich war auch die Art ihrer Entlassung. Während ihres Urlaubs war ihr Schreibtisch geöffnet worden. Dabei will die Geschäftsleitung angeblich Rückstände gefunden haben. Sie hat ihr darauf in einem eingeschriebenen Brief sofort gekündigt. Bei der Verhandlung konnte nicht geklärt werden, wer überhaupt in dem Unternehmen Anstellungen und Kündigungen vornehmen konnte. Der NS-Kurier hat immer wieder Gesellschafter gebraucht, die Geld in das Unternehmen einbrachten. Diese Gesellschafter, so z. B. ein Herr Schönwälder, wollten dann auch etwas mitbringen. Deshalb wurden sie immer wieder möglichst rasch durch andere ersetzt. Der Vertreter des NS-Kuriers gab zu, daß der als Geschäftsführer und Chefredakteur fungierende Herr Dierdorf in folgendem „nur 80 Prozent ausgeschüttet“ war.

Wie weiter zur Sprache kam, werden die Gehälter nur sehr unregelmäßig bezahlt. Provisionsvertreter verzögeln sich, wenn es gilt, sich ansehnlich ein Geschäft abzujagen. Als der Klägerin vorgeworfen wurde, daß sie zu hohe Provisionen ausbezahlt und damit ein Konto von 4000 M veruntreut habe („Die fehlen uns heute noch“), erklärte der Vertreter des Verlages, laute sie aus, daß sich allein 3000 M ihr Chef, der damalige Gesellschafter Schönwälder, habe auszahlen lassen.

Der Arbeitrichter stellte fest, daß nach den bisherigen Feststellungen am NS-Kurier ein hoher Wirrwarr geherrscht haben müsse. Das hat auch der Vertreter des NS-Kuriers unumwunden zu. „Es war halt ein Schandbriem“ erklärte ein anderer Prozeßbeistand. Da aus den bisherigen Feststellungen nicht einmal geklärt wurde, wer eigentlich zu dieser Zeit für das Unternehmen finanziell verantwortlich war, und mittels dem Schaden becken muß, wurde die Verhandlung auf acht Tage vertagt und das persönliche Erscheinen des Reichstaatsabgeordneten Murr sowie des Chefredakteurs Dierdorf angeordnet.

**Gemeindepolitik**

**Gemeinderatsbeschlüsse**

**Wietzheim (Sitzung vom 17. Januar 1932)**

Die Wälfcher Straße soll, nachdem dieselbe fast unfahrbar und zum größten Teil überaus stark mit Schlamm bedeckt ist, gründlich ausgebaut werden. Die künftige Sauberkeit dieser Straße soll mittels Einbau von Wasserablaufrohren gewährleistet werden. Gemäß einem besonderen Beschluß des Gemeinderats sollen die hierzu erforderlichen Rohre in eigener Regie angefertigt werden. — Mehrere angekaufte Grundstücke in geringen Ausmaßen sollen zur Errichtung eines Gehweges ebenfalls in der Wälfcher Straße dienen. Das gleiche ist für die Industriezone geplant. — Ein zur Jagd untauglicher Hirschen soll verkauft und durch einen anderen ersetzt werden. — Durch den Gemeinderat wurde eine durchgreifende Neuregelung der Lohn- sowie die Beschäftigungsdauer für die bei der Gemeinde beschäftigten Hofschaffner beschlossen. — Mehrere Lose Schlagbaum und Koppelreife sollen demnächst öffentlich versteigert werden. — Für das Rathaus sowie für die beiden Schulhäuser sollen sofort eine größere Menge Kohlen direkt bestellt werden. — Von einer diesbezüglichen Submissionslieferung soll hier kein Gebrauch gemacht werden. — Im neuen Friedhof sind nunmehr sämtliche Räume ausschließlich Begräbnisstätten bewahrt. — Einige Beschäftigungs- und Fürsorgeanträge wurden beraten und auch zum Teil entsprochen. — Mehrere Ortsstraßen sollen mit Kies überführt werden. — Von einem Schreiben des Fürsorgeamts Rastatt — die Rückerstattung verjährter Fürsorgebeiträge betr. — wurde Kenntnis genommen.

**Veranstaltungen**

Freitag, den 22. Januar 1932:  
Badisches Landes-Theater: Napoleon oder die hundert Tage, 20 Uhr.  
Gitar-Ballet: „Die Mutter der Kompanie“, Tonbeiprogramm.  
Kammer-Singspiele: Ihre Hölle besitzt, Beiprogramm.  
Ballst-Singspiele: Tabu, Beiprogramm.  
Wald-Singspiele: Werd, Beiprogramm.  
Schauburg: X 27, Tonbeiprogramm.  
Union-Theater: Himafisch, (Himafischperdition) Beiprogramm.

**Vereinsanzeiger**

Die zu 4 Zellen 50 Pf. die Zelle  
Bei 5 u. mehr Zellen 60 Pf. die Zelle  
Verbandsvereinigungen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden um Rücksichtnahme ersucht.

**Karlsruhe**  
Freie Menschen. Samstag und Sonntag Arbeitstag im Heim.  
Gittlingen. Arbeiterjugendverein Eintracht. Sonntag, 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal zur „Krone“ Generalversammlung. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Hierzu ladet sämtliche Mitglieder ein 149  
Der Vorstand.

**Letzte Nachrichten**

**Proteste gegen Deutschlands Zollverschärfung**

**Das Ausland droht mit Gegenmaßnahmen**

Die Zoll-Notverordnung der Reichsregierung hat, wie die Hoff. Zta. berichtet, zu einem Sturm der Entrüstung in den betroffenen Ländern geführt. Uebereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß alle diese Staaten wesentlich mehr von Deutschland an Waren beziehen, als sie dorthin liefern, und daß somit die neuen Kampfzölle die handelsvertragsmäßigen Beziehungen sehr ernsthaft gefährden.

Während man in Schweden sich noch abwartend verhält, bis die Einzelheiten der Neuregelung geprüft sind, spricht die Londoner Presse bereits von Vergeltungsmassnahmen, die nach der Morningpost besonders von den durch die Salataufschläge betroffenen englischen Kohlengrubenbesitzern provoziert werden. In sehr ersten Worten weist der dänische Außenminister Dr. Munch in Politikern darauf hin, daß die neuen Zollbestimmungen nicht in Uebereinstimmung mit dem geltenden Handelsvertrag stehen. Die polnische Presse empfindet die Zollmaßnahmen als besonders gegen Polen gerichtet und als eine schwere Bedrohung der Bitterausfuhr nach Deutschland.

Aus diesem Interessenkonflikt muß baldmöglichst eine Einigung gefunden werden, da bei der außerordentlichen Bedeutung der durch die Zollverordnung betroffenen Länder für die deutsche Wirtschaft ein Handelskrieg für die deutsche Gesamtwirtschaft Kalamitäten von zeitigen müßte, die bei der außerordentlich empfindlichen Wirtschaftslage zu den denkbar schwersten Erschütterungen führen können.

**Ritter vom Dritten Reich**

Berlin, 21. Jan. (SPD.) In Berlin wurden 4 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung zu Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und einem Monat verurteilt. Die Nazis hatten im Oktober des vergangenen Jahres drei Kameraden des Jungbanners überfallen. Angeblich sollten die Mißhandelten nationalsozialistische Flugblätter gestohlen haben. Die Gerichtsverhandlung erbrachte jedoch den Beweis, daß die Nazis ohne jeden Grund bestialisch über die Jungbannere hergefallen waren.

Aus diesem Grunde und in Anbetracht der Verlogenheit der Angeklagten ersuchte der Staatsanwalt das Gericht, über die Mindeststrafen wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung hinauszugehen. Den Angeklagten müsse ein für allemal die Luft zu ähnlichen Überfällen genommen werden.

**Neue Unruhen in Spanien**

Madrid, 21. Januar. Zwischen Navarra und Berga in der Provinz Barcelona sind Unruhen ausgebrochen. Die Regierung hat ein starkes Gendarmereiaufgebot aus Saragossa an den Schauplatz der Tumulte entsandt. Außerdem haben zwei Jägerbataillone, eine Eskadron Kavallerie und Artillerietruppen Marschbefehl nach Navarra erhalten. Der Minister ist unter dem Vorbehalt des Präsidenten Neals Zamora zusammengetreten, um sich mit diesen Geschehnissen zu befassen. Nach Schluß der Beratungen erklärte der Arbeitsminister, die Regierung sei fest entschlossen, die Unruhen mit größter Energie zu unterdrücken.

Der Innenminister machte folgende Mitteilungen: Zwischen Navarra und Berga ist ein revolutionärer Generalstreik ausgebrochen. Die Aufrechter haben eine Eisenbahnlinie besetzt und sich der Telefonleitungen, einschließlich der Telefonzentrale in Navasquez sowie eines Pulver- und Dynamitlagers bemächtigt. Der Ministerpräsident glaubt, daß die Urheber der Bewegung unter den Anarchisten zu suchen sind.

**Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe**

**Sozialdemokratische Bürgerauschuhfraktion**  
Freitag, 22. Januar, abends 8 Uhr, im Stadtratsklubsozialfraktionsklubhaus.

**Arbeiterwohlfahrt**  
Die Bezirksleiterinnen werden gebeten, heute Freitag abend 8 Uhr ins Büro Karl-Friedrich-Strasse 22 zu einer Besprechung zu kommen.

**Bezirk Weststadt**  
Samstag, 23. Januar 1932, abends 8 Uhr, im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Vorstraße und Kaiserallee, Versammlung mit Vortrag des Genossen Gustav Erb, Arbeitersekretär, über „Das Fürsorgewesen der Stadt Karlsruhe“. Hierzu laden wir alle Genossen und Volkstreundlicher nebst Frauen herzlich ein.  
Denke keiner, der vielleicht heute noch in Arbeit steht, das Thema hätte für ihn keinen Wert. Wie mancher ist schon ohne sein Verschulden ins Unglück geschleudert worden. Deshalb kommt und holt euch Aufklärung für die Zeit der Not. Auch erwarten wir unsere Vertreter aus der Kommune usw.

**Frauengruppe West**  
Auf den heute abend stattfindenden Bescheid, an dem Genosse Rechtsanwält Emmerich spricht, sei nochmals hingewiesen.

**Bezirk Klippure**  
Wichtige Ausschuhfraktion am Montag, 25. Januar, 20 Uhr, bei Gen. Dillpert, Kleißstraße 10a. Die Unterbestrickführer sollen erscheinen.

**Bezirk Daglanden**  
Samstag abend 8 Uhr Bezirksgeneralversammlung. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Gegen Röte der Hände und des Gesichts**

sowie schöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und hellende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufriech gepflückten Frühlingsstrauch von Malgöckchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Leodor-Kühl-Creme, rote Packung; Leodor-Fett-Creme, blaue Packung. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. — Unter-Vorkriegspreis. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

**Del-Sardinen**  
für jedermann  
in Stadt und Land!

Portionsdol. 95	inhalt 4-5 Fische Dose 2,4
1/2 Clubformal 65	Mrk. Alexander 4-5 große Fische 2 Dosen
1/2 Clubformal 77	Marke „Salvator“ 7-7 Fische 2 Dosen
1/2 Clubformal 85	ohne Gräten 4-6 große Fische 2 Dosen

**Pfankuch**

**Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter Karlsruhe**

**Zodes-Anzeige**  
Allen Mitgliedern die tieftraurige Nachricht, daß unser Kollege

**Andreas Gall**  
Braner in der Brauerei Einweinerwartet verschieden ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr, in Dürmersheim statt.

Es eruchen um eine zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Amliche Bekanntmachungen**

**Tabakanbau.**  
Die Karlsruher Einwohner, die im Jahre 1932 Tabak anbauen wollen, müssen gemäß Erlaß des badischen Ministers des Innern binnen 2 Wochen unter Angabe der Größe der Fläche (auch bei auf fremder Gemarkung Liegenden), die sie mit Tabak zu bebauen beabsichtigen, entsprechenden Antrag stellen, und zwar beim Stadt-Statistischen Amt, Fähringerstr. 98, oder bei den Gemeindefunktionären. Wer die Anmeldung nicht befristet, kann bei der Verteilung der zulässigen Anbaufläche nicht berücksichtigt werden. Das Hauptamt macht darauf aufmerksam, daß verbotsmäßig angebaute Tabak zu Gunsten des Reiches eingezogen wird.

Karlsruhe, den 20. Januar 1932.  
Der Oberbürgermeister.

**Gutgehende Wirtschaften**  
in Karlsruhe und Gebiet der 1. April zu beenden. Angebote unter Nr. 689 an den Volksfreund erheben

**Der Geist entscheidet!**  
Eine redaktionell interessant aufgemachte Tageszeitung ist in jedem Falle ein besserer Werber als zu nüchternen, farblose Blätter. Der gute redaktionelle Teil macht den Volksfreund zu einem wertvollen Angebots-träger. Inseriert im Volksfreund!

**A. Werthhammer**  
MALERMEISTER  
Luisenstraße 37, Tel. 7360

**Ausführung aller Maler-Arbeiten**  
solid und preiswert.

ALLE Farben u. Lacke FÜR DEN Hausgebrauch GUT und PREISWERT im Farbenhaus Weststadt KÖRNERSTR. 42 ECKE SOFIENTSTR.

**Volkshaus** Samstag und Sonntag 794  
Verstärktes Orchester unter Mitwirkung d. Typographia  
Gambriushalle am Ludwigsplatz

Samstag, den 23. Januar, von abends 8 Uhr an  
**Karnevalistischer Familienabend**  
Hierzu laden wir alle unsere Gäste und Freunde nebst Familien-Angehörigen freundschaftlich ein.  
796  
Franz Sitt und Frau

**Badisches Landesheater**  
Freitag, 22. Jan. \* 16 (Freitagmiete)  
Th.-Gem. 1401-1500

**Napoleon**  
oder Die hundert Tage  
Drama von Gerdt  
Regie: Baumhach  
Ritziwitsche: Vertram, Eberhard, Ermath, Gerth, Freundorfer, Genter, Rademacher, Seiling, Sant, Feiß, Blum, D. Höder, Kraker, Luthar, Rehner, R. Müller, Priker, Schäfer, v. d. Zrenn, Grimm, Eich, Kuhn, Klilian, Lindemann, Meher, S. Müller, Wates, Nagel, Schmitt, Seibert, Anfang 20 Uhr  
Freitag 20.30 Uhr  
Freitag 20.30 Uhr  
Freitag 20.30 Uhr

**Palast-Lichtspiele**  
REGIE: F. W. MURNAU  
Die Geschichte einer großen Liebe bildet den Hintergrund dieses zarten und spannenden Süd-See-Spielfilms

**TABU**

Wo. u. So.: 3<sup>00</sup> 5<sup>00</sup> 7<sup>00</sup> 9<sup>00</sup>  
JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

**Wer billig kaufen will, der geht zu Jodel Rieger**  
Karlsruhe  
Amalienstr. 33.  
Kohlen- und Gasherde, Bado-Einrichtungen, sowie sämtliche sanitäre Einrichtungen.

**Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)**  
Geschäftsstelle (nur briefl.) Baselerstr. 22, Sd. IV, Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“ Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee jeweils v. 6-7 Uhr.

**Bad. Hochschule u. Konservatorium für Musik**  
Allgemeine 10-15%ige Schulgeld-Herabsetzung ab 1. Februar  
Besondere Ermäßigungen für solche Studierende, welche am Theorie-Unterricht nicht teilnehmen.  
Auskunft und neue Schulgeldordnungen durch die Verwaltung, Kriegsstraße 165, Telefon 2432.

Besichtige jeder die Schaufenster der Volksfreund-Büchhandlung in der Waldstraße

**KAMMER LICHTSPIELE**  
Kaiserstraße 168  
Ab heute Freitag Ein wunderschöner UFA-TONFILM!  
Herrliche Walzer Schmüssige Schläger Reizende Handlung Köstlicher Humor Pompöse Ausstattung Hervorragende Darsteller  
in der TONFILM-Operette  
**Ihre Hoheit befiehlt**  
mit  
Willy Frisch, Käthe u. Magy Reinhold Schünzel, Paul Heidemann.  
Schönes Beiprogramm!  
Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr.  
Freise von 60 Pfennig an.

**Bürgerhof Mühlburg**  
Morgen Samstag 792  
**Großer Kappen-Abend**  
Es ladet ein KARL SEITZ UND FRAU

**Plakate** in künstlerischer Ausführung fertigt an  
Verlagsdruckerlei Volksfreund G.m.b.H.

Bitte notieren Sie!!! nach vollständiger Renovierung und Umstellung des Betriebes

**Freitag 22 Januar**  
mittags 12 Uhr eröffnen wir Karl-Friedrich-Strasse 20 das gemütliche **KONFITOREI-CAFE RONDELL**

**nur 5 Worte**  
Qualitätsware „Rowenta“? Radio 20 Zeitungen Zeitschriften  
Inh.: K. WEISS & O. WERNER  
Telephon 6298

**St. Jakobs-Balsam**  
"Echter" zu Mk. 3.-  
von Apoth. C. Trautmann, Basel Haus mittel ersten Ranges für alle wunden Stellen Krampfader, offene Beine, Brand Hautleiden Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand. Nachahmungen sind zu wachen. In den Apotheken zu haben

**Städt. Sparkasse Karlsruhe**  
Tust Du stets bargeldlos zahlen sparst Du Dir gar manche Qualen.

**Bücher**  
auf Extratischen im Erdgeschoß!  
Prompter Versand nach auswärts.

**Romane der Weltliteratur**  
Jeder Band auf halbfreiem Papier in Ganzleinen gebunden, bis 650 Seit. stark.  
Auerbach: Barfüßler  
Brachvogel: Friedemann Bach  
Briefe, die ihn nicht erreichten  
Büchmann: Gefäßlose Worte  
Dostojewski: Aus einem Totenhaus  
Dostojewski: Der Spieler  
Dumas: Drei Musketiere  
Zwanzig Jahre nachher  
Lady Hamilton  
Napoleon Bonaparte  
Die Totenhand  
Ebers: Eine ägyptische Königstochter  
Garda  
Eber-Eschenbach, Rosina  
Eckermann: Gespräche mit Goethe  
Fontane: Stechlin  
Gorki: Meistererzählungen  
Hugo: Glückener von Notre Dame  
Kugler: Jugenderinnerungen  
Lauter: Gefährliche Liebschaften  
Lagerlöf: Gösta Berling  
Lagerlöf: Jerusalem  
Marlit: Goldelse  
Gehimmis der alten Mamsel  
Die zweite Frau  
Marlit: Im Schillinghof  
Amramms Mard  
C. F. Meyer: Jürg Jenatsch-Angela Borgia  
Gedichte, Hutten, Engelberg  
Novellen, vollst. Ausg.  
Stendhal: Die Schatzinsel  
Sturm: Von Meer u. Heide  
Tolstoj: Unter den Dolomiten  
Tolstoj: Auferstehung  
Die Kreuzersonate  
Turgenej: Väter und Söhne  
Vischer: Auch Einer  
Wilde: Bildnis des Dorian Grey  
Erdhingen und Mischen  
Zola: Zum Paradies d. Damen

Jeder Band nur **95**

**Gaggenauer Anzeigen**

**Brennholzverfeigerung**  
Die Stadtgemeinde Gaggenau verfeigert am Montag, den 25. Januar 1932, nachm. um 2 Uhr, circa 150 Ster (meist buchsch) Scheiterbrennholz (Ster Nr. 378-540 mit Ausnahme des Brägelholzes).  
Zusammenkunft an der Wagbrücke, Gaggenau, den 21. Januar 1932.  
Der Bürgermeister: Schneider.

Die zahlungspflichtigen werden, um ihren Unannehmlichkeiten und Kosten zu erparen, hiermit letztmals aufgefordert:  
1. die bereits verfollene Gemeinde- und Kreissteuer,  
2. die auf 5. eines jeden Monats fällige Gebäudesteuer,  
3. die fällige Bürgersteuer,  
4. die fälligen Gewerbe-, Handels- und Bürgergeldsteuer,  
5. die fälligen Kof- und Holzgelde,  
6. die fälligen Gas- und Wasserbeträge,  
7. die fälligen Kreis- und Pachtzinsen sowie Verrentungsbeträge,  
8. die fälligen Darlehens- und Fällungsbeträge,  
9. die sonstigen fälligen Gebühren.  
Innerhalb 8 Tagen anßer zu entrichten. Sollten die rückständigen Beträge nicht bis längstens Ende dieses Monats bezahlt sein, so hat der Rückständige außer den Verzugszinsen von 12 % die Zwangsvollstreckung zu erwarten, und die mit der Zwangsvollstreckung verbundenen Kosten zu tragen.  
Gaggenau, den 18. Januar 1932.  
Stadtkasse: Wolfer.

**Landesverein Badische Heimat**  
Ortsgruppe Karlsruhe  
Montag, den 25. Januar 1932, 20<sup>1/2</sup> Uhr im großen Saale der Handelstammer, Karlsruherstr. 10  
785

**Lichtbilder-Vortrag**  
von Fraulein Dr. phil. Kircher  
Badische Landtschaftsmaterie der Romantik  
Eintritt frei! Gäste willkommen!

**Generalversammlung**  
am 23. Januar 1932, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zum Elefanten“, Karlsruherstr. 42.  
Die Tagesordnung wird im Vorfeld bekanntgegeben.  
803  
Sämtlichen und vollständigen Besuch erwartet  
Die Verwaltung.

**Bürgerholzausgabe**  
Die Verlotung des Bürgerholzes findet am Montag, den 25. ds. Mts., nachm. 1 Uhr, im großen Rathhaussaal statt. Hierzu werden die Bezugsberechtigten eingeladen.  
Es werden abgegeben:  
für das ganze Los 4 Ster Holz, 50 Wellen (Bürgerlos),  
für das halbe Los 2 Ster Holz, 25 Wellen (Wittenerlos).  
Da die Wellen nicht ausreichen wird teilweise anstelle von 60 Wellen 2 Ster Doppelheit- und Brägelholz abgegeben.  
Der Holzmachterlohn beträgt für das ganze Los 16.- M.R., für das halbe Los 8.- M.R., der Holzschneiderlohn 10.- M.R., am Ende.  
Der Holzschneiderlohn beträgt für das ganze Los 16.- M.R., für das halbe Los 8.- M.R., der Holzschneiderlohn 10.- M.R., am Ende.  
Die Verlotung des Holzes darf nur bei tendenten Besuchen erfolgen. Anwärterleistungen werden streng bestraft.  
Zurück, den 21. Januar 1932  
Der Oberbürgermeister

**Bündelholz**  
30 Bündel  
Mk. 4.50  
frei Keller!  
Bei Abnahme von weniger als 30 Bündel Bündel 16 Pfg  
Bestellungen an mein Büro oder Filialen erbeten  
**BUCHERER**  
Te efen 392